

#168 April 2010

# HEMPELS

Das Wochenmagazin für Schleswig-Holstein

**BESSERE  
ZEITEN**

## **Komiker Johann König**

„Meine depressive Grundhaltung bewahre ich mir“

Soziales: Regierung will Mittel kürzen

Kultur: Theater im Würgegriff

Fotografie: Die besten Aufnahmen eines Jahres

**1,80 EUR**  
davon 0,90 EUR für  
die Verkäufer/innen

Viele positive Reaktionen gab es vergangenen Monat auf unsere Jugendausgabe. Erstmals hatten wir einer externen Redaktionsgruppe die Gestaltung eines kompletten Heftes übertragen – 20 Studierende der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel erstellten für uns mit ihren Beiträgen eine Jugendausgabe. Etlliche Gespräche mit Leserinnen und Lesern haben uns gezeigt, dass die von unseren jungen Kolleginnen und Kollegen entwickelten Themen und Geschichten auf großes Interesse gestoßen sind. Aber auch bei anderen Medien im Land fand die Jugendausgabe eine große Resonanz. Mehrere Zeitungen sowie Fernseh- und Radiosender berichteten ausführlich über unser März-Heft – auch unsere vielen Verkäuferinnen und Verkäufer hat das sehr gefreut. Immer wieder werden weitere Bereiche der **HEMPELS-Arbeit in den Medien** aufmerksam verfolgt. Dass es in unseren Kieler Räumlichkeiten bereits seit Jahren bundesweit einmalig einen zusammen mit der Stadt getragenen Trinkraum gibt, in dem sich suchtkranke Menschen aufhalten können, veranlasste kürzlich das N3-Fernsehen zu einem Bericht. In Vorbereitung ist nämlich eine zweite Einrichtung dieser Art in dem Kieler Stadtteil Gaarden.

## Gewinnspiel



### Sofarätzel

Auf welcher Seite dieser HEMPELS-Ausgabe versteckt sich das kleine Sofa? Wenn Sie die Lösung wissen, dann schicken Sie die Seitenzahl an: raetsel@hempels-sh.de oder: HEMPELS, Schaßstraße 4, 24103 Kiel. Einsendeschluss ist der 30. 04. 2010. Der Rechtsweg ist wie immer ausgeschlossen.

### Gewinne



3 x je ein Buch der Ullstein Verlagsgruppe

Im März war das kleine Sofa auf Seite 29 versteckt. Die Gewinner werden im Mai veröffentlicht.

Im Februar haben gewonnen: Manuela Pawel (Flensburg), Karin Krüger (Lübeck) und Sonja Peche (Quarmbek) je ein Buch.

## Impressum

### Herausgeber des Straßenmagazins

HEMPELS e. V.,  
Schaßstraße 4, 24103 Kiel,  
Tel.: (04 31) 67 44 94; Fax: 6 61 31 16  
E-Mail: vorstand@hempels-sh.de

### Redaktion

Peter Brandhorst (V.i.S.d.P.)  
redaktion@hempels-sh.de

### Mitarbeit

Ulrike Fetkötter, Karin Lubowski, Eckehard Raupach, Dieter Suhr, Sandra Tschackert, Carsten Wulf, Oliver Zemke

### Layout

Nadine Grünewald

### Basislayout

forst für Gestaltung, Melanie Homann

### HEMPELS in Flensburg

Johanniskirchhof 19, Tel.: (04 61) 4 80 83 25  
E-mail: flensburg@hempels-sh.de

### HEMPELS in Husum

E-Mail: nordfriesland@hempels-sh.de

### HEMPELS in Lübeck

Triftstraße 139-143, Tel.: (04 51) 4002-198  
E-Mail: luebeck@hempels-sh.de

### HEMPELS im Internet

[www.hempels-sh.de](http://www.hempels-sh.de)

### Geschäftsführer

Reinhard Böttner  
verwaltung@hempels-sh.de

### Vereinsvorstand

Jo Tein (1. Vors.); Ilse Oldenburg,  
Catharina Paulsen

### Anzeigen, Fundraising

Hartmut Falkenberg  
anzeigen@hempels-sh.de

### Sozialdienst

Catharina Paulsen  
sozialdienst@hempels-sh.de  
**HEMPELS-Café**

Schaßstraße 4, Kiel, Tel.: (04 31) 6614176

### Druck

evert druck  
Haart 224, 24539 Neumünster

### Geschäftskonto HEMPELS

Kto. 316 300 bei der EDG, BLZ 210 602 37

### Spendenkonto HEMPELS

Kto. 1 316 300 bei der EDG  
BLZ: 210 602 37  
HEMPELS e.V. ist als gemeinnützig anerkannt: Finanzamt Kiel Nord unter der Nr. GL 4474

HEMPELS Straßenmagazin ist Mitglied im Internationalen Netzwerk der Straßenzeitungen sowie im forum sozial e.V.





**4 KOMIKER JOHANN KÖNIG**

Sein Rollenbild ist das eines depressiv stammelnden Menschen. Im Interview spricht Johann König auch darüber, ob Humor sich über Menschen mit Behinderung lustig machen darf. Ab Seite 4.



**10 SOZIALKÜRZUNGEN**

Auf die Soziallandschaft in Schleswig-Holstein kommen in diesen Monaten womöglich massive Kürzungen zu. Ein Hintergrundbericht und ein Kommentar zu den Plänen ab Seite 10.



**19 FOTOGRAFIE**

6000 Fotografen haben sich mit 100.000 Aufnahmen um die renommierte Auszeichnung *World Press Photo 2010* beworben. Eine Auswahl der besten Fotos zeigen wir ab Seite 19.

**Titel**

- 4 Interview mit dem Komiker Johann König

**Schleswig-Holstein Sozial**

- 8 Meldungen
- 9 Kolumne: Raupachs Ruf
- 10 Stimmung gegen Sozialbereich: Regierung plant Kürzungen
- 11 Kommentar zu Sozialkürzungen
- 13 Boom der Sozilläden
- 14 Finanznot der Theater
- 16 Lübeck: Preis für Radiosendung
- 18 Grabstelle für Obdachlose

**Fotografie**

- 19 Die besten Fotos eines Jahres

**Bei HEMPELS auf dem Sofa**

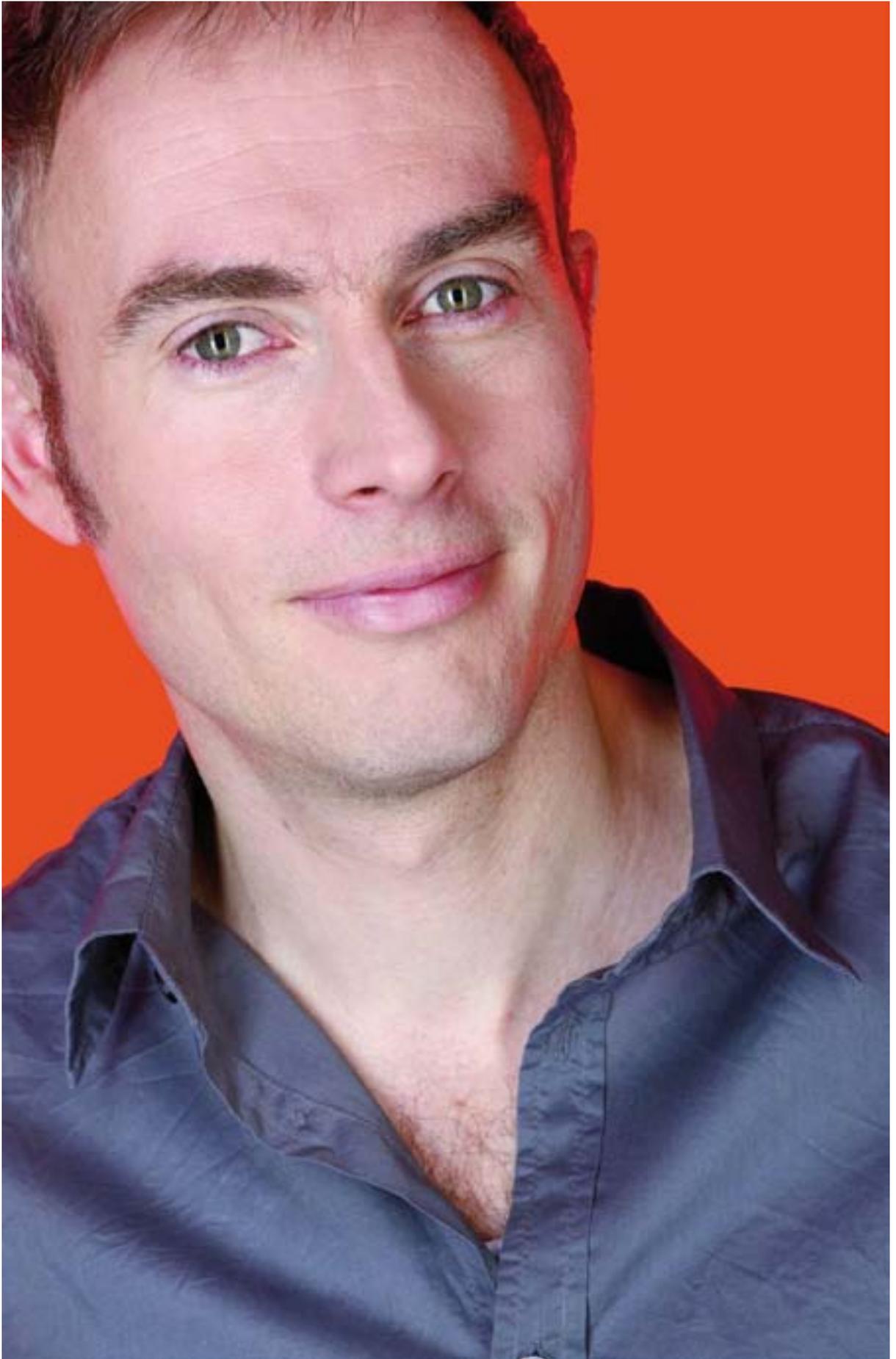
- 26 Husum: Verkäufer Willi Wallner

**Rubriken**

- 2 Wir über uns
- 2 Impressum
- 23 Service: Mietrechtskolumne; Hartz-IV-Urteile
- 24 CD-Tipps  
Buchtipp  
Kinotipp
- 25 Veranstaltungen
- 28 Chatroom
- 30 Sudoku; Karikatur
- 31 Satire: Scheibners Spot

**Titelfoto:** Boris Breuer

Foto: Boris Breuer



## „Meine depressive Grundhaltung bewahre ich mir“

### Johann König über sein Rollenbild und Behinderung als Gegenstand von Humor

Wenn es um die Volkskrankheit Depression geht, fällt vielen Menschen immer noch die Klappe runter. So gesehen ist es schon ungewöhnlich, dass der Komiker Johann König ausgerechnet mit dem Rollenbild eines depressiv Stammelnden andere Menschen zum Lachen bringt. Im Interview spricht der frühere Student der Sonderpädagogik auch darüber, ob Humor sich über Menschen mit Behinderung lustig machen darf.

> Johann König, gleich eine persönliche Frage: Glauben Sie an einen Gott, an welchen auch immer?

Nein, an Gott glaube ich nicht.

Viele Künstler suchen den Weg hin zu dem einen oder anderen Glauben scheinbar in der Hoffnung, dort Halt zu finden. Bleiben im Showbusiness Bindungen und soziales Leben auf der Strecke?

Klar, manchmal schon. Durch meine Arbeitszeiten bin ich natürlich haltloser als andere Menschen, als Künstler lebt man an einem Großteil der Gesellschaft vorbei. Wenn ich morgens aufwache, dann sind meine Nachbarn schon lange arbeiten. Und wenn ich dann auf der Bühne arbeite, haben sie alle längst Feierabend. Ich glaube an meine Familie, sie gibt mir genug Halt.

Woher nimmt man das Selbstbewusstsein, um jeden zweiten Abend vor ein paar Hundert oder Tausend Menschen auf einer Bühne zu bestehen?

Ich weiß, dass ich das kann, deshalb stellt sich für mich die Frage nicht. Und ich bleibe immer authentisch, das spart Kraft. Ich muss mich nicht sehr verstellen. Ich kann auf der Bühne auch sagen: „Oh, was hab ich heute keinen Bock!“ Und das Publikum lacht weil es glaubt, der meint das nicht ernst.

Selbstbewusstsein speist sich immer aus Können?

Als ich vor gut zehn Jahren anfang, war ich wirklich ganz schüchtern und dachte: „Was für eine Welt, in die du da geraten bist!“ Mittlerweile bin ich ein alter Hase, da entwickelt sich auch Selbstvertrauen.

Viele Künstler sagen von sich, privat überhaupt nicht selbstbewusst zu sein. Reine Koketterie?

Es gibt tatsächlich viele, die ohne Bühne kein Selbstvertrauen haben. Wenn die Leute mal nicht lachen, dann sind sie verunsichert, sie ziehen ihr Selbstbewusstsein nur aus dem Beruf. Das versuche ich nicht zu machen. Auch wenn es auf der Bühne mal nicht so läuft, habe ich immer noch genug Leute um mich herum, von denen ich Bestätigung bekomme.

Auf der Bühne einen Brüller nach dem anderen rausbauen zu müssen heißt Druck aushalten zu können. Gehört zu Ihrer Art der Kompensation das Rollenbild, das Sie sich gewählt haben – die depressive Nervosität?

Stimmt. Aber was heißt gewählt? Ich bin ja ein Stück weit so, ich muss mich nicht groß verstellen. Deshalb spüre ich den Druck nicht.

Eine depressive, stammelnde Stimmungskanone zu sein, wie passt das zusammen?

Genau dieser Widerspruch macht die Sache ja interessant. Als Alleinunterhalter ist es meine Aufgabe, Stimmung zu verbreiten. Trotzdem bewahre ich mir eine depressive Grundhaltung. Ich stelle mich vor die Leute und sage: „Ich weiß jetzt auch nicht, was ich sagen soll.“ Dann gucke ich sie an und sage: „Ja, ich fühle mich gerade beobachtet.“ So passt das zusammen. Depressionen und gute Laune – vielen Menschen fällt die Klappe runter, wenn es um die Volkskrankheit Depression geht. Lachen die Menschen bei Ihnen nicht auch über sich selbst?

Stimmt schon. Viele finden sich wieder in so einer Antriebslosigkeit, wie ich sie verkörpere. Aber ich würde nicht so weit gehen, dass ich anderen den Spiegel vorhalte.

Sie haben früher Sonderpädagogik studiert und wollten Lehrer werden. Ihre Examensarbeit sollte die Bedeutung von Humor bei Menschen mit Behinderung behandeln. Ist die noch fertig geworden?

Ich habe mich inzwischen davon verabschiedet, nochmal als Lehrer einzusteigen. Aber ich habe damals viele Menschen mit Behinderung und nicht behinderte Menschen interviewt über ihr jeweiliges Verhältnis zum Humor und zu der Frage, wo Grenzen sind.

Und, wo sind die?

Nicht behinderte Menschen haben keine große Chance, Witze über Behinderte zu machen. Behinderte hingegen sagen, dass sie es eigentlich ganz gerne hätten, wenn Witze über sie gemacht würden, es müssen ja keine sehr bösen sein.

Weil sie sich benachteiligt fühlen?

Ja. Der Comedian Kaya Yanar erzählte mir mal, Griechen hier im Land hätten sich bei ihm beschwert, dass er sich immer nur über Türken lustig gemacht hat. Sie fühlten sich benachteiligt, weil sie in seiner Satire nicht vorkamen. So habe ich das auch in meinen Gesprächen mit Behinderten erlebt. Untereinander haben sie sowieso einen teilweise sehr krassen Humor.

Darf Behinderung überhaupt Gegenstand von Humor sein? Oder nur das Verhalten eines Menschen, egal ob mit oder ohne körperliches Handicap?

Im Grunde beides. Interessanter ist natürlich immer das Verhalten, aber es geht auch um Äußerlichkeiten. Und da darf man einen Behinderten auch mal als Arschloch darstellen so wie kürzlich einen tatsächlich einarmigen Kollegen in der TV-Serie „Stromberg“.

Lustig gemacht wird sich da über einen sexistischen Vollidioten, der von einem behinderten Schauspieler verkörpert wird. Genau. Aber immer wenn er als Person nicht anwesend ist, wird sich auch über den fehlenden Arm lustig gemacht.

Die Angst nicht behinderter Menschen, bei Behinderten womöglich Empfindungen zu verletzen, lähmt sie das gegenseitige Miteinander?

Wenn man Witze über Behinderte macht, dann fühlen sich Nichtbehinderte empfindlich berührt. Es gibt da eine Mitleidsgrenze.

Machen Sie sich auf der Bühne lustig über Behinderte?

Ich hatte mal eine Nummer über das Tourette-Syndrom, wenn Menschen unkontrolliert fluchen müssen und dabei Schimpf-

## Johann König

ist seit Ende der 90er Jahre als Komiker und Kabarettist erfolgreich. Der 38-jährige Westfale verkörpert auf der Bühne vor allem depressiv-stammelnde Charaktere und sagt, dass dieses Rollenbild ein Stück weit auch zu seiner eigenen Persönlichkeit gehöre. Ursprünglich hat König Sonderpädagogik studiert und wollte später mit behinderten Menschen arbeiten. Heute gilt der mehrfach Ausgezeichnete als Dichter und Denker unter den Komikern. Im Fischer Taschenbuch Verlag ist jetzt sein neues Buch „Der Königsweg – Triumph der Langeweile“ erschienen.

worte benutzen. Nachdem sich ein Betroffener beschwert hatte, hab ich sie rausgenommen. Aber in meinem Programm taucht weiterhin ein behinderter Vogel auf, eine blinde und taube Taube.

Sie treten vor allem auf der Bühne auf und haben mal gesagt, TV-Comedy nicht zu mögen. Was stört sie daran?

Es geht mehr darum, was ich lieber mache. Das ist ganz klar die Bühne, die habe ich zwei Stunden lang für mich allein. Im Fernsehen habe ich nur fünf Minuten. Das Publikum wird dann noch – vollkommener Quatsch - vom Anheizer angehalten, zu klatschen. Wenn die nur lachen würden, wäre das viel besser. Weil man nur dann auf der Bühne seine Spannung halten kann.

Gehen Sie vielleicht auch deshalb nicht so gerne ins Fernsehen, weil das ein zutiefst oberflächliches Medium ist?

Es ist für Kreative deshalb sehr oberflächlich, weil einem dort Zeit fehlt. Man hat kaum einmal Gelegenheit, etwas länger als fünf Minuten zu machen.

Müssen wir uns mit dem Trash abfinden, der dort in vielen Bereichen täglich geboten wird?

Die Qualität sinkt insgesamt, das denken wir alle. Und man fragt sich, wer guckt sich so was an?

Vielleicht wir alle selbst. Womöglich gehört man selbst zu den Leuten, die stundenlang vor dem Bildschirm hocken.

Genau, weil dieser Trash ja immer wieder auch faszinierend ist. Man glaubt ja gar nicht, was einem da alles geboten wird. Andererseits, und auf Ihre Branche bezogen: Ohne Fernsehen würde es die Heerscharen von Comedians, Komikern und Hu-

moristen wahrscheinlich nicht geben.

Da bin ich mir nicht sicher. Es gibt ja sehr viele Liveklubs für Comedians, ganz ohne Fernsehen. Sicher haben wir eine Überflutung, es sind schon lange zu viele. Aber die Welle wird nicht abklingen.

Auf der Bühne sind Sie eher der Schwiegermuttertschwarm. Sind Sie dankbar dafür, ohne Alleinstellungsmerkmale wie

Minipli-Perücke oder übergroße Nase auskommen zu können?

Alleinstellungsmerkmale sind immer gut. Bei mir sind es meine Gedichte, damit habe ich angefangen, das werde ich immer machen. Gedichte werde ich wohl immer schreiben.

---

**Interview:** Peter Brandhorst



„Man fragt sich, wer guckt sich so was an?“, Johann König über das Niveau heutiger Fernsehprogramme.

## Jugend

**„Grünes Haus“ in Eckernförde soll bleiben**

Das durch Drogenkontakte in die Schlagzeilen geratene „Grüne Haus“ im Ostseebad Eckernförde soll als kirchlicher Jugendtreff weitergeführt werden, entschied der Kirchenvorstand der evangelischen Nicolai-Gemeinde. Jetzt will die Gemeinde zum Sommer eine halbe sozialpädagogische Stelle zur Verfügung stellen, die ausgeschrieben werden soll. Außerdem muss noch der Kirchenkreisvorstand als Träger des Jugendtreffs der Wiedereröffnung zustimmen. Weil im „Grünen Haus“ einzelne Besucher Kontakte zu Drogen wie Haschisch gehabt haben sollen, war das Haus geschlossen worden. Deshalb soll es künftig auch eine Drogenberatung im Jugendzentrum geben. (epd)

## Obdachlos

**RD: Zahl obdachloser Übernachtungsgäste verdoppelt**

Die Zahl der obdachlosen Übernachtungsgäste in der Not schlafstelle des Diakonischen Werkes des Kirchenkreises Rendsburg-Eckernförde hat sich 2009 im Vergleich zum Vorjahr verdoppelt. Der Anstieg auf 1.073 Übernachtungen in der Materialhofstraße in Rendsburg sei unter anderem witterungsbedingt zu erklären, sagte Fachbereichsleiter Ulrich Kaminski. Die verschlechterte Wirtschaftssituation mit ihren sozialen Folgen sei ebenfalls mitverantwortlich. Auch die Menge der gespendeten Lebensmittel, die die Rendsburger und Eckernförder Tafel an Bedürftige verteilte, hat sich 2009 mehr als verdoppelt. (epd)

## Migration

**Etwas weniger Ausländer in Schleswig-Holstein**

In Schleswig-Holstein lebten Ende 2009 etwas weniger Ausländer als ein Jahr zuvor. Im nördlichsten Bundesland zählte das Ausländerzentralregister 2009 insgesamt 132.038 Personen mit einer ausländischen Staatsangehörigkeit, 386 oder 0,3 Prozent weniger als im Vorjahr, so das Statistikamt Nord. Insgesamt gibt es 171 Staatsangehörigkeiten. Ein Viertel der nichtdeutschen Bevölkerung waren zum Jahresende 2009 türkische Staatsbürger. Die zweitstärkste Gruppe mit 11.741 Personen (8,9 Prozent) kam aus Polen. (epd)

## Grundsicherung

**Kiel: Umzug ins Neue Rathaus**

Die für Grundsicherung und Wirtschaftliche Hilfen zuständige Abteilung der Kieler Stadtverwaltung ist vom Rathaus ins Neue Rathaus umgezogen. Betroffen sind die Bereiche Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung, Fürsorgestelle für Kriegsoffer, Landesblindengeld sowie Unterhaltssicherung für Wehrpflichtige. Die Abteilung ist nun im Gebäudeteil D am Stresemannplatz (Ecke Kaistraße) zu finden. Das Servicebüro ist im 2. Obergeschoss.

## Armut/Soziales

**Kommunen: Ein-Euro-Jobs verdrängen reguläre Arbeit**

Vor einer Ausweitung der Ein-Euro-Jobs hat der Städte- und Gemeindebund gewarnt. Bisher gebe es bereits 360.000 solcher Jobs. Man befürchte, dass dadurch reguläre Stellen verdrängt werden. Die Kommunen fordern stattdessen Angebote auf dem ersten Arbeitsmarkt auch für Geringqualifizierte.

**Flensburger Ökonom befürwortet Mindestlohngesetz**

Der Flensburger Wirtschaftswissenschaftler Gustav A. Horn befürwortet einen allgemeinen gesetzlichen Mindestlohn. Das Problem seien nicht zu hohe Regelsätze und überhöhte Kinderzuschläge, „das Problem sind viel zu niedrige Löhne“, so der Ökonom in „Spiegel Online“. Ein gesetzlicher Mindestlohn würde nicht nur den gewünschten Abstand zwischen Löhnen und Sozialleistungen herstellen, sondern auch hohe Aufwendungen des Staates für das Aufstocken niedriger Gehälter überflüssig machen. Der an der Universität Flensburg lehrende Ökonom ist auch wissenschaftlicher Direktor des Instituts für Makroökonomie und Konjunkturforschung der Hans-Böckler-Stiftung sowie Vorsitzender der Kammer für soziale Ordnung der Evangelischen Kirche in Deutschland. (epd)

**Paritätischer: Lohnabstandsgebot ist gewahrt**

Auch bei gering entlohnten Tätigkeiten ist eine deutliche Differenz zwischen dem Einkommen erwerbstätiger Haushalte und nicht erwerbstätiger Haushalte gegeben. Zu diesem Ergebnis kommt eine Studie der Forschungsstelle vom Paritätischen Wohlfahrtsverband und dem Institut für Sozialforschung und Gesellschaftspolitik in Köln (ISG). Die Frage des Lohnabstandsgebots war kürzlich wieder in die Diskussion gekommen, weil es angeblich kaum noch einen finanziellen Anreiz zur Aufnahme einer Beschäftigung gebe. Laut Studie haben vollzeiterwerbstätige Alleinstehende in der Regel zwischen 300 bis 900 Euro mehr Einkommen als Leistungsbezieher. Bei Paarhaushalten mit Kindern beträgt der Abstand bis zu über 600 Euro.



## „Über Arbeitsunlust schwadronieren hilft nicht – man muss auch arbeiten können“

### Anmerkungen zu politischen Themen Von Eikehard Raupach

> Ganz selten stimme ich Guido Westerwelle zu – seine Forderung nach einer sozialpolitischen Grundsatzdebatte findet meine Zustimmung. Die etwas dünne Bundestagsaussprache über Hartz-IV-Leistungen reicht aus. Über Details der Krankenversicherung, des Rentenrechts oder über Organisationsfragen der Agentur für Arbeit zu reden, ist wichtig. In eine sozialpolitische Grundsatzdebatte müssen Bereiche wie Bildung, Steuerrecht und Arbeitsmarkt mit einfließen. Dabei vertrauen einige ganz der Triebkraft von Eigennutz, Wettbewerb und Konkurrenz; für andere steht die Teilhabe aller im Mittelpunkt. Zur Demokratie gehört für mich: Jeder muss teilnehmen können. Das setzt Chancengleichheit und Verteilungsgerechtigkeit voraus. Hier sehe ich Defizite.

Beispiel Arbeit. Menschen haben ein Recht auf Arbeit (manche reden von einer Pflicht zur Arbeit); aber der „Markt“ lässt seit Jahrzehnten drei bis sechs Millionen Arbeitslose zurück. Es hilft nicht, wenn einige Politiker über mangelnde Arbeitslust einiger Arbeitsloser schwadronieren; hilfreicher wäre es, wenn die Politik sicherstellt, dass jeder arbeiten und von seiner Arbeit leben kann. Ansätze wie Mindestlohn, öffentlich geförderte Arbeit, ein dritter Arbeitsmarkt, der Langzeitarbeitslose bei ihrem Können abholt, sind bekannt.

Beispiel Bildung. In vielen Städten verlassen zehn Prozent der Schüler die Schule ohne Abschluss (so auch in Kiel und Lübeck); sie bilden einen zuverlässigen Nachwuchs für die Dauerarbeitslosigkeit. Durch Schulorganisation und Sozialarbeit dies zu verhindern, ist Aufgabe von Stadt und Land. In den Kieler Stadtteilen Mettenhof und Gaarden wachsen 60 bis 65 Prozent der Kinder unter 15 Jahren in Armut auf (jede Stadt kennt solche Stadtteile). Im feinen Düsternbrook kennen Kinder die Armut nur vom Sterntaler-Märchen. Diese ungleiche Lage wird in Kita und Schule gleich behandelt – gleiche Gruppenstärke, gleiche Klassengröße. Wer die Nachteile der armen Kinder ausgleichen will, muss ihnen mehr Lehrer, Erzieher und Sozialpädagogen geben.

Beispiel Armut. Die Reichen in der Bundesrepublik werden reicher, die Zahl der Armen steigt. Steuerpolitik ist auch dazu da, die Ungerechtigkeit in der Verteilung von Einkommen und Vermögen zu korrigieren (Steuerprogression, Vermögenssteu-

er, Erbschaftssteuer). Das passt gut in das „Europäische Jahr zur Bekämpfung von Armut und sozialer Ausgrenzung“. Wie groß das kriminelle Potential unter einigen Reichen ist, zeigen die 10.000 Selbstanzeigen von Steuerhinterziehern, die binnen weniger Wochen eingingen, weil der Staat ein paar CDs einkaufte, die Steuerbetrug mit Hilfe ausländischer Banken offenbarten. 10.000 Selbstanzeigen in der Bundesrepublik; das sind statistisch 250 in Schleswig-Holstein, je 25 in Kiel und Lübeck. Ein gutes Argument für eine Verstärkung der Steuerfahndung.

Ein kleiner Lichtblick wird auch aus Kiel gemeldet: Thema des diesjährigen Internationalen Kieler-Woche-Kongresses wird die Kinderarmut sein. Ist das der Anfang einer großen sozialpolitischen Debatte in Kiel? <

# Stimmung gegen den Sozialbereich

## Regierung plant Kürzungen am Sozialhaushalt – Verbände: Unverantwortlich



Um 100 Millionen Euro könnte es der Eingliederungshilfe für Behinderte an den Kragen gehen: Unser dpa-Foto zeigt Behinderte und eine Mitarbeiterin bei der Produktion von Tesarollen in den Mürwiker Werkstätten in Flensburg.

Foto: Wulf Pfeiffer/dpa

> Für Schleswig-Holsteins Soziallandschaft geht es in diesen Monaten um viel. Nämlich um nichts weniger als die Frage, ob es auch in den nächsten zehn Jahren noch eine funktionierende soziale Infrastruktur geben wird. Angesichts der Finanzkrise bereitet die CDU-FDP-Landesregierung hinter verschlossenen Türen ein aus umfangreichen Kürzungen und Streichungen bestehendes Sparpaket vor. Wohlfahrtsverbände laufen bereits Sturm und befürchten vor allem ein Schleifen des Sozialhaushalts in bisher noch nie gekannter Größenordnung bis hin zum Kahlschlag. Kleineren und schon jetzt personell wie finanziell schwach ausgestatteten Hilfeinrichtungen droht für lange Zeit das Aus.

24 Milliarden Euro Schulden lasten auf dem Land. Nach Berechnungen des Finanzministeriums wächst das strukturelle

Defizit – die dauerhafte Haushaltsüberlastung durch nicht finanzierte Aufgaben – jährlich um 1,25 Milliarden Euro. Diese Ausgaben sollen nun jedes Jahr um 125 Millionen Euro abgebaut werden, um angesichts der vom Bund auferlegten Schuldenbremse ab 2020 Haushalte ohne neue Schulden erstellen zu können.

„Alles“ stehe auf dem Prüfstand, so Ministerpräsident Peter-Harry Carstensen gegenüber Medien. Allzu konkrete Aussagen verweigert seine Regierung bisher jedoch, zu den bereits im Januar während einer Kabinettsklausur gemachten Vorgaben an die einzelnen Ressortchefs, wie viel Geld sie im nächsten Haushalt überhaupt noch ausgeben dürfen, schweigt Finanzminister Wiegard beharrlich bis auf den Tag. Einzelne Pläne, die nach heftiger Kritik teilweise vorerst wieder einkassiert

# Auch der Mensch ist systemrelevant

werden mussten, lassen indes deutlich eine Richtung erkennen – besonders betroffen sein könnten die Ausgaben für Soziales und auch Bildung.

Nachdem das Umweltministerium für die zu seinem Zuständigkeitsbereich gehörenden 38 Schuldnerberatungsstellen mit einem Haushaltserlass die Hälfte der insgesamt 4,4 Millionen Euro Zuwendungen zunächst gesperrt hatte, hagelte es landesweit wütende Proteste. Ausgerechnet dort kürzen zu wollen, wo – eine immer größer werdende Anzahl – Menschen vor dem Abrutschen in völlige Armut und das Hartz-IV-System bewahrt werde, sei völlig kontraproduktiv. Anfang März dann die vorübergehende Kehrtwende – in diesem Jahr wird es bei der Schuldnerberatung noch keine Kürzungen geben. Für die Folgejahre gilt diese Zusage jedoch ausdrücklich ebenso wenig wie die des Sozialministeriums, das den sechs Aidshilfe- und Selbsthilfegruppen im Land entgegen ursprünglicher Pläne auch nicht bereits schon in diesem Jahr die Mittel kürzen wird.

Gleich um 100 Millionen Euro jährlich, von rund 600 Millionen insgesamt, soll es der Eingliederungshilfe für Behinderte an den Kragen gehen. 30.000 Menschen mit Behinderung drohen dann schlechtere Lebensbedingungen in den Einrichtungen und 3000 Beschäftigten der Behindertenhilfe die Arbeitslosigkeit, so das Diakonische Werk. Die übrigen Angestellten müssten mit Löhnen unter Tarif rechnen. „Wahnsinn“ sei ein solcher Streichversuch, sagt Anke Schimmer, Geschäftsführerin für den Bereich Soziales bei der Diakonie und verweist auf den gesetzlichen Eingliederungsanspruch und die steigende Zahl der Betroffenen. Landescaritasdirektor Georg Falterbaum nennt die Pläne schlicht „nicht nachvollziehbar“ und „Unfug“. Beide hoffen, dass es zu einer Umkehr kommt.

Um 30 Millionen Einsparmasse könnte es gehen, sollte das erst kürzlich eingeführte kostenlose dritte Kita-Jahr wieder abgeschafft werden. Bei den Kommunen steht zudem ein Schleifen der Kita-Standards wie Personalschlüssel und Gruppengröße auf der Wunschliste. Eine Kürzung des Landesblindengeldes (Gesamtetat bisher 17 Millionen) ist ebenso in der Diskussion wie der Landeszuschuss zum Freiwilligen Ökologischen Jahr (1,2 Millionen) und die Anhebung des Pensionsalters bei Polizei und im Justizvollzug. Selbst das Kindergeld scheint verhandelbar. Und Mitte März wurde ein Haushaltsrunderlass bekannt, wonach in den kommenden zehn Jahren 15 Prozent der Lehrerstellen gestrichen werden sollen – 3740 von bisher knapp 25.000. Der Wegfall von weiteren 1360 Stellen an den Schulen in den nächsten fünf Jahren war bereits vorher beschlossen.

Dennoch sind dies bisher nur wenige Details eines umfassenden Pakets. Über das gesamte Streichkonzert wird geheim von der Haushaltsstrukturkommission beraten, der nur Vertreter von CDU und FDP angehören. Erst „im Sommer“, so das Finanzministerium gegenüber HEMPELS, werde man die endgültigen Zahlen vorstellen, die dann im September vom Landtag mit Mehrheit der Koalition beschlossen werden sollen.

*(weiter auf Seite 12)*

> Der Umgang mit den Schwachen und Hilfebedürftigen zeigt das soziale Gesicht einer Gesellschaft. Wenn die Landesregierung jetzt den Eindruck erweckt, dass sie das Schicksal von aus vielfältigen Gründen Benachteiligten ausschließlich unter Kostengesichtspunkten sieht, dann leistet sie einer weiteren gesellschaftlichen Spaltung Vorschub. Kontraproduktiv sind Vorhaben wie die Kürzungen bei Schuldnerberatungen oder Resozialisierungsmaßnahmen allemal. Mehr frühzeitige Hilfe ist wichtig, jeder Euro, der dort in die Hand genommen wird, zahlt sich später aus. Armut muss präventiv bekämpft werden, wo das nicht geschieht, schlägt sie automatisch durch auf andere Bereiche wie Hartz IV und kostet dann umso mehr. Jeder einzelne Tag Knast, der durch soziale Hilfsmaßnahmen vermieden werden kann, erspart dem Staat weit über 100 Euro.

Eine moderne Gesellschaft braucht eine gut ausgebaute soziale Infrastruktur, und die kostet natürlich Geld. Immer mehr Menschen werden aufgrund demografischer Veränderungen auf soziale Dienstleistungen angewiesen sein. Und wer massiv auch an Kinderbetreuung und schulischer Bildung sparen will, zeigt, zweierlei noch nicht begriffen zu haben: Dass gute Bildung der beste Schutz vor Armut ist und dass die Frage „Kinder oder Karriere“ eigentlich längst in der Mottenkiste alter Gesellschaftsentwürfe abgelegt sein sollte. Wer wie die CDU-FDP-Regierung die jemals schwersten Eingriffe in die soziale Infrastruktur eines Landes plant und damit zudem Tausende Arbeitsplätze in Gefahr bringt, sollte auch den Mut aufbringen, über seine Absichten offen mit den Menschen in einen Dialog zu treten. Wer das nicht tut und lieber auf die Haupturlaubszeit im Sommer schießt, muss sich nicht wundern, wenn schlechte Absichten unterstellt werden.

Natürlich darf in Zeiten von Finanzkrise auch über Einsparpotenziale diskutiert werden. Doch wo Pleitebanken wegen ihrer Systemrelevanz milliardenschwer gestützt und Projekte wie die sündhaft teure Fehmarnbeltquerung weiter vorangetrieben werden, muss auch die Frage nach der Systemrelevanz des Menschen erlaubt sein. Wer vor allem auf Kosten der Schwachen und Hilflosen sparen will, verspielt jegliche Glaubwürdigkeit.

**Kommentar:** Peter Brandhorst

## Im HEMPELS-Shop:



### Der HEMPELS-Schal:

Mikrofleece-Schal mit weißer Paspel, HEMPELS-Logo gestickt, Länge ca. 145 cm, Breite ca. 29 cm.

**12,50 Euro\***



### Die HEMPELS-Baseballkappe:

Schwarz mit rotem HEMPELS-Logo (gestickt).

**15 Euro\***

### Bestellungen an:

HEMPELS, Schaßstr. 4, 24103 Kiel

Fax: (04 31) 6 61 31 16

E-Mail: [verwaltung@hempels-sh.de](mailto:verwaltung@hempels-sh.de)

\*Bei Versand zzgl. 5 Euro pauschal für Porto/Verpackung im Inland.

# HEMPELS

Das Straßenmagazin für Schleswig-Holstein

Jedoch schon jetzt sei sicher „wie das Amen in der Kirche“, dass jedes Ressort von Kürzungen betroffen sein wird und es „sowohl beim Personal wie bei den Zuwendungen Kürzungen gibt“. Wo im einzelnen gespart werde, sei „eine politische Frage, die jedes Ressort für sich entscheiden muss.“

Für Wohlfahrtsverbände und die im Landtag vertretenen Oppositionsparteien dient dieser Zeitplan vor allem dem Zweck, möglichst ohne öffentliche Diskussion massive Streichungen durchsetzen zu können. Man versuche offensichtlich, so Geschäftsführer Kai Sachs vom Paritätischen Schleswig-Holstein gegenüber dieser Zeitung, mit dem Argument knapper Kassen „eine bestimmte Stimmung aufzubauen und zu suggerieren, dass es im Sozialbereich hohe Einsparpotenziale gebe.“ Wolfgang Baasch, sozialpolitischer Sprecher der größten Oppositionspartei SPD fordert ein rasches Offenlegen von Zahlen: „Die Regierung will bis nach der Landtagswahl in Nordrhein-Westfalen Anfang Mai warten in der Hoffnung, dann zu wissen, was man sich trauen kann.“ In eine ähnliche Richtung argumentiert auch Sachs vom Paritätischen, wenn er von „Versuchsbällons“ spricht, die bisher gestartet worden seien: „Ist der Aufschrei groß, belässt man es erstmal wie bei der Schuldnerberatung.“

Deutliche Kritik kommt auch vom Landesverband für Soziale Strafrechtspflege, der für Straffälligen- und Opferhilfe drastische Kürzungen durch das Justizministerium und andere Landesbehörden sowohl bei Freien Trägern wie auch innerhalb des Vollzugs fürchtet. Verbandsvorsitzender Heribert Ostendorf, Ex-Generalstaatsanwalt und Professor für Jugendstrafrecht und Kriminalprävention an der Uni Kiel, hält jede weitere Mittelreduzierung für „inakzeptabel“. Sie führe zu „mehr Kriminalität und mehr Opfern von Straftaten“ und verursache „unnötige Mehrkosten.“

Auf die besondere wirtschaftspolitische Bedeutung des sozialen Sektors hat bereits vor zwei Jahren Roland Schlerff hingewiesen, Kaufmännischer Vorstand des Diakonischen Werks Schleswig-Holstein. Nach seinen Berechnungen macht der Gesundheits-, Sozial- und Jugendbereich zehn Prozent des Bruttoinlandsprodukts aus. Sechs bis 6,5 Milliarden Euro der gesamten Wirtschaftsleistung werden von seinen gut 100.000 sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten erbracht. Nur die Tourismusbranche weise mit zwölf Prozent einen etwas höheren Anteil am BIP aus. Insgesamt arbeiten in Schleswig-Holstein 1,2 Millionen Menschen sozialversicherungspflichtig. Schlerff: „Allein über die Sozialversicherungsabgaben und Lohnsteuern refinanziert sich der soziale Bereich zu etwa 50 Prozent selbst.“ Nehme man noch indirekte Abgaben wie Kaufsteuern hinzu, liege der Anteil sogar weit darüber.

„Das sind schon ordentliche Hausnummern“, so Diakoniemann Schlerff gegenüber dieser Zeitung. Komme es zu den befürchteten Kürzungen im Sozialbereich, würden „mehrere Tausend“ Menschen arbeitslos werden. „Ob sich die Politik schon allein damit einen Gefallen tut, ist stark zu bezweifeln. Denn eigentlich will man doch Arbeit schaffen.“

**Text:** Peter Brandhorst

# „Geht einfach nicht mehr anders“

## Sozialläden boomen, weil immer mehr Menschen von Armut betroffen sind

> Gerade hat sich das jüngere Paar für wenige Euro einen gebrauchten Computerbildschirm gekauft. Und jetzt beim Verlassen des Sozialladens in der Kieler Innenstadt sagt die Frau fast entschuldigend: „Man schämt sich schon, hier einkaufen zu müssen. Man fühlt sich ausgegrenzt von der Gesellschaft.“ Ihr Freund fügt hinzu: „Früher konnten wir auch in normalen Läden einkaufen, heute geht das einfach nicht mehr.“

Sozialläden boomen in Deutschland, auch in Schleswig-Holstein. Während es selbst großen Kaufhausketten schwer fällt, weiter am Markt zu bestehen und sie wie Karstadt Insolvenz anmelden, werden Sozialkaufhäuser inzwischen fast überrollt vom wachsenden Kundenstrom. Für viele Beobachter ist das ein Ausdruck steigender Armut. Britta Staack, Marketingleiterin der Obolus-Sozialläden in Kiel: „Die Nachfrage ist seit Gründung unseres ersten Ladens im Sommer 2005 enorm gestiegen.“ Damals zählte man rund 200 Kunden im Monat, aktuell sind es allein dort bereits vier Mal so viel – Tendenz weiter stark steigend.

Inzwischen betreibt Obolus, ein vom Jobcenter Kiel ins Leben gerufenes Projekt der Fortbildungsakademie der Wirtschaft (FAW), zwei weitere Sozialläden in der Landeshauptstadt mit zusammen knapp tausend weiteren Kunden pro Monat. Ursprünglich war bei der Gründung von Obolus das zentrale Ziel, Arbeitsplätze zu schaffen und ALG-II-Empfänger in Ausbildung und Beschäftigung zu bringen. Daran werde zwar mit zurzeit 70 Teilnehmenden, vor allem Jugendlichen, weiterhin festgehalten, so Staack. Doch längst habe an Bedeutung gewonnen, Arme mit günstigen Artikeln wie Kleidung, Spielzeug,

Rädern oder Computerteilen zu versorgen. Alle Artikel sind gebraucht, werden den Läden gespendet und dort teilweise vor dem Verkauf aufbereitet.

Etwa zehn Sozialläden gibt es inzwischen in Schleswig-Holstein, den ersten seit 1999. Sie werden von unterschiedlichen Trägern geführt. Neben FAW-Obolus ist dies vor allem der Verband „Sozialläden Nord“, der in Husum, Bredstedt, Kiel, Rendsburg und Schleswig fünf Sozialkaufhäuser unterhält. Mal kann jeder Bedürftige in einem Sozialladen billig einkaufen, mal wie bei Obolus nur Bezieher von Hartz-IV-Leistungen. Auch für das Diakonische Werk Schleswig-Holstein ist die deutlich gewachsene Nachfrage nach Sozialläden ein Ausdruck wachsender Armut. Sprecher Reinhard Sievert: „Seit immer mehr Menschen auf Hartz IV angewiesen sind, werden diese Angebote immer wichtiger.“ Holger Wittig-Koppe, Sprecher des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes, betont: „Armut ist Teil unserer neoliberalen Gesellschaft, Menschen können untergehen. Hartz IV verschleierte das Armutsproblem bloß.“ Und Uwe Quedens vom Verband der „Sozialläden Nord“ meint: „Sozialläden werden zunehmend von Personenkreisen frequentiert, die vorher niemals so ein Geschäft betreten hätten.“ Für Steffen Raubach, 2. Vorsitzender vom zum Nordverband gehörenden Sozialladen Kiel e. V., welcher den Laden „Sparfuchs“ betreibt, besteht die Aufgabe der Sozialläden auch darin, „ein Auge für die Armut zu öffnen.“

**Text:** Sarah Dieckmann

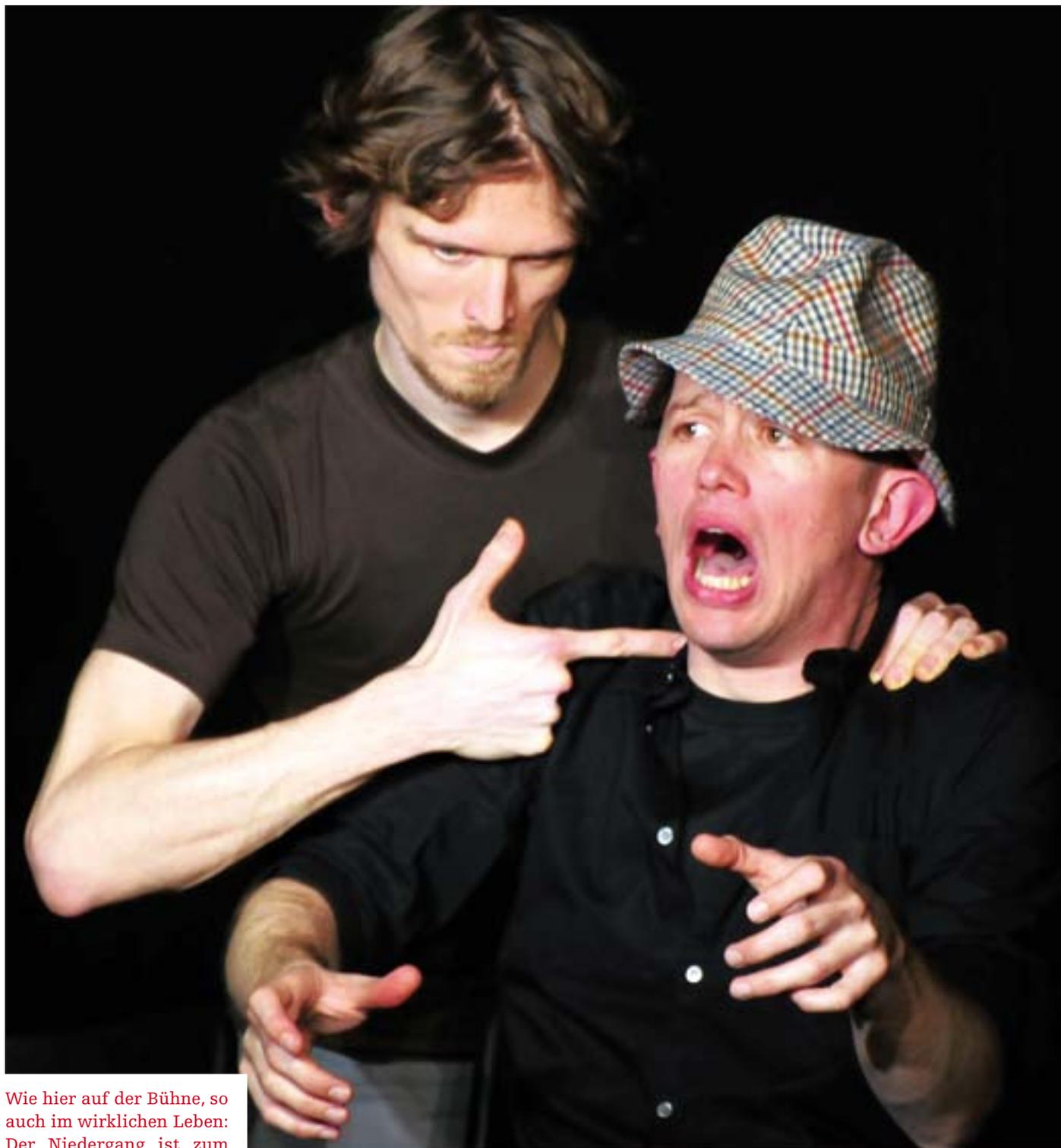
**Foto:** Dieter Suhr

„Die Nachfrage ist enorm gestiegen“: Obolus-Marketingleiterin Britta Staack im Sozialladen.



## Im Würgegriff

Auch die Theater zittern angesichts der Finanzkrise um ihre Existenz. Wie viel Kultur will sich die Gesellschaft leisten?



Wie hier auf der Bühne, so auch im wirklichen Leben: Der Niedergang ist zum Greifen nahe, Schleswig-Holsteins Theatern stehen raue Zeiten bevor.

> Zu wenig Geld für Schulen. Sozialprojekte werden an die Wand gerechnet. Das kostenlose Kita-Jahr ist kaum geboren, da wird es schon wieder zur Diskussion gestellt: Die Wirtschafts- und Finanzkrise hat die ohnehin knappen öffentlichen Kassen fest im Würgegriff. Mittendrin zittert auch die Kultur, ganz tief in der Klemme stecken die Theater. Wie viel Kultur können wir uns noch leisten?

Diskussion soll sein, auch darüber, wie viel Kultur sich eine Gesellschaft leisten will. Um eine möglichst öffentliche Debatte darüber anzuschieben, schlug Christian Schwandt, Geschäftsführender Direktor des Lübecker Theaters, schon mal die große Pauke. Weil sein durchaus erfolgreiches Haus trotz aller Bürgerliebe durch steigende Personalkosten von einem satten Minus bedroht ist, kündigte er den Mietvertrag mit der Stadt: Fast 413.000 Euro Miete pro Jahr hat er bisher überwiesen. Von August an will Schwandt nur noch 108.000 Euro bezahlen. Das Eingesparte kann das Theater gut gebrauchen. 400.000 Euro zeigt der Stand der Unterdeckung aktuell an, auf 900.000 Euro droht er in der kommenden Spielzeit zu wachsen. Mit den Tarifierhöhungen der Löhne im Öffentlichen Dienst galoppieren den Theatern die Personalkosten davon. In Kiel ist das nicht anders; dort fehlen 500.000 Euro in der laufenden Spielzeit, und in der kommenden Spielzeit sind 1,5 Millionen Euro Unterdeckung möglich.

Dabei geht es den Lübeckern und den Kielern noch relativ gut. Das Schleswig-Holsteinische Landestheater dagegen kraucht seit Jahren am Rande seiner Existenz. 1,4 Millionen fehlen in deren Kasse; ein Loch, das in der Vergangenheit mit einem Haustarif gestopft wurde. Inzwischen ist der Niedergang zum Greifen nahe. „Wir erleben die dramatische Gefährdung unserer Geschichte“, sagte der scheidende Intendant Michael Grosse unlängst. Wenig später, als der Landtag den drei großen Häusern jedwede Zuwendung über die derzeit 36,7 Millionen Euro pro Jahr hinaus verweigerte, sprach er vom „Todesstoß“. Das ist nicht nur für die 380 Landestheater-Mitarbeiter dramatisch. Das bedeutet auch für weite Teile des Landes den Anfang vom Ende vermeintlich unantastbarer Kultur. Denn das Schleswig-Holsteinische Landestheater bespielt 122 Orte an der Westküste und in den mittleren Landesteilen. Ohne Landestheater klafft eine gigantische Kultur- und Bildungslücke im Land.

Schon jetzt könne man „kaum noch Theater machen“, klagt Grosse. 122 Spielorte heißt vor allem: unterwegs sein. Hochgerechnet stemmt das Landestheater ein ungleich gewaltigeres Programm als das Theater Lübeck (320 Mitarbeiter) und das Theater Kiel (470 Mitarbeiter). Und das bei deutlich schwerer zu berechnendem Publikum. Insgesamt kostet das Rundum-Angebot 19,5 Millionen Euro im Jahr, aus öffentlichen Töpfen kommen davon 17,3 Millionen. Lübeck hat einen Etat von 18,2 Millionen Euro (Stadt- und Landeszuschuss: 15,6 Millionen), Kiel hat einen Etat von 29,1 Millionen Euro (Stadt- und Landeszuschuss: 25,5 Millionen). Gemessen an Hartz-IV-Sätzen ist das ein hoher finanzieller Aufwand – und dazu ein dauernd hoher, denn Staatstheater können nur zehn bis höchstens 20 Prozent ihres Etats selbst erwirtschaften. Der Rest ist immer Subvention. Dass das zuviel sei, ist vor allem in Zeiten schleppender bis niedergehender Konjunktur immer wieder zu hören. Können wir uns so etwas leisten?

Die Debatte um Theaternöte und Theatersubventionen ist ein alter Hut. 2003 formulierte der damalige Bundespräsident Johannes Rau in seinem Grußwort zur Eröffnung des Kon-

gresses der Kulturstiftung der Länder „Bündnis für Theater“: „Wenn über Theater im Zusammenhang mit Geld gesprochen wird, fallen reihenweise Begriffe wie: hochsubventioniert, Luxusgut oder aber chronisch unterfinanziert. War früher von Einsparungen die Rede, wird heute der Kahlschlag bemüht, so dass der Rasenmäher schon fast als erträgliche Variante von Kürzungen empfunden wird. Um nicht missverstanden zu werden, da gibt es manche Fragen, die ich für völlig legitim halte: Darf etwas soviel kosten? Darf man sich mit öffentlichem Geld gegenseitig Konkurrenz machen und dadurch Gagen nach oben treiben? Darf die Auslastung der Theater zum alleinigen Maßstab von Erfolg gemacht werden? Zunächst müssen wir uns aber darüber klar werden, wie viel wir uns leisten wollen an Theater und Oper und wie wenig wir uns leisten dürfen. Darum geht es bei dem Versuch, einen neuen Konsens für Theater und Oper zu finden. Die Frage, was wir uns leisten können, führt mitten in den Alltag unserer Zeit.“ Ganz ähnlich sagen es alle, die sich einerseits sozialen und politischen Realitäten stellen müssen, andererseits aber die Strahlkraft eines hochkarätigen Kulturangebots erkennen. Insgesamt kommen 600.000 Besucher pro Jahr in die Vorstellungen von Landestheater sowie der Bühnen in Lübeck und Kiel. Die Personal- und Sachausgaben beziffern sich zusammen auf 65 Millionen Euro. Somit sind die Theater auch als Arbeitgeber keine kleinen Nummern. Und sie machen die Menschen im Land mobil. Das Lübecker Theater beispielsweise zieht von seinen 178.000 Besuchern jährlich 30.000 in die Stadt, die aus 100 Kilometern Entfernung und mehr anreisen. Gerade hat die Industrie- und Handelskammer das Theater als „wichtigen Wirtschaftsfaktor“ gelobt und einen gemeinsamen Arbeitskreis von Kulturschaffenden und Wirtschaftsvertretern angeschoben.

Vor allem schafft Theater in Zeiten von medialer und nicht mehr nur gelegentlich grenzdebiler Dauerberieselung Vergnügen für den Geist, bewahrt Kultur, transportiert sie durch die Generationen. „Die Finanzierung von Theater und Oper ist eine öffentliche Aufgabe, und das muss so bleiben“ meinte auch Bundespräsident Rau. Und: „Wenn ich mir etwas wünschen könnte, dann wäre es die Verankerung von Kultur als Pflichtaufgabe auf allen staatlichen Ebenen. Auch die gerechtere Verteilung der finanziellen Lasten zwischen Bund, Ländern und Gemeinden gehört zu meinen dringenden Wünschen. Verschiebepbahnhöfe, auf denen Bund und Länder Lasten auf Städte und Gemeinde zurollen lassen, gehören stillgelegt.“ Das war, wie schon erwähnt, anno 2003. Dem ist nichts Neues hinzuzufügen.

---

**Text:** Karin Lubowski  
**Foto:** pixelio

# Geordnete Wege verlassen, Neues ausprobieren

## Lübeck: Radiosendung von Offenem Kanal und Vorwerker Diakonie gewann Preis

> Seit Jahren produziert Wolfgang Fabian für Radiosender wie Deutschlandradio und vor allem für den Offenen Kanal Lübeck Sendungen – zuletzt gemeinsam mit Schülerinnen und Schülern der Gisa-Feuerberg-Schule, Fachschule für Heilerziehungspflege der Vorwerker Diakonie. Gemeinsam gewannen sie für ein einstündiges Feature die HörMöwe 2009.

Offene Kanäle zählen sicherlich nicht zu den meist gehörten Sendern in Deutschland, auch weil sie sich von den anderen unterscheiden. Sie heißen so, weil sie offen sind für jedermann. Beim Offenen Kanal in Lübeck beispielsweise kann jeder, der seinen Wohnsitz in Hamburg oder Schleswig-Holstein hat, einen Beitrag produzieren und senden lassen. Und zwar, was immer ihm gefällt. „Das stimmt so“, sagt Wolfgang Fabian. „Inhaltlich muss natürlich alles im öffentlich-rechtlichen Rahmen bleiben.“ Fabian begleitet und unterstützt als Medienassistent des Offenen Kanals in Lübeck die Radiomacher bei der Produktion und Abwicklung ihrer Sendungen. Dass der gebürtige Schwabe einmal in Norddeutschland beim Radio landen würde, war dem 42-Jährigen nicht in die Wiege gelegt. „Ein Vorteil war sicherlich, dass ich schon in der Schule Hochdeutsch sprach – was man ja nicht von allen meinen Landsleuten behaupten kann“, schmunzelt er.

Nach dem Abitur zog es Fabian zunächst zum Roten Kreuz. Dort leistete er seinen Zivildienst ab. Nach 20 Monaten als

Fahrer von Essen-auf-Rädern und in der häuslichen Pflege nahm er Abschied von seinen Studienplänen und machte eine Ausbildung zum Krankenpfleger. Danach zog es ihn an die Ostsee. „Damals wie heute kann man sich im Gesundheitsbereich die Jobs fast aussuchen. Ich wollte mich spezialisieren – so kam ich an eine Privatklinik nach Bad Schwartau.“ Als 1993 dann in Lübeck der Offene Kanal gegründet wurde, war er dabei. Auch als Ausgleich zu seinem Beruf in der Palliativpflege. „Ich fand das so spannend, dass ich der erste war, der sich beim Offenen Kanal in Lübeck als Nutzer gemeldet hat“, erinnert er sich.

Fabian pflegte sein neues Hobby intensiv, gründete eine Nachrichtenredaktion, wurde Honorarkraft, fing an für andere Sender journalistisch zu arbeiten und traf irgendwann in Hamburg auf den damaligen NDR-Intendanten Jobst Plog. „Der fragte mich, warum ich mein Hobby nicht zum Beruf mache“, erinnert sich Fabian. „Das habe ich mich danach auch gefragt. Als unsere Tochter zur Welt kam, nahm ich Erziehungsurlaub und nutzte den Freiraum, um professioneller an die Sache heranzugehen.“ Seit 2001 ist er in Teilzeit, heute mit ganzer Stelle beim Offenen Kanal Lübeck tätig.

Mit der Vorwerker Diakonie hatte er seitdem immer wieder zu tun. Berichte, Reportagen und ganze Sendungen entstanden. „Es ging los mit dem Seniorenpflegeheim Wilhelmine Possehl.



Das Hobby zum Beruf gemacht: Wolfgang Fabian, Medienassistent des Offenen Kanals in Lübeck, an seinem Arbeitsplatz.

Aus der Zusammenarbeit ist dann das Sendeformat „Senior und Seniora“ entstanden“, erinnert sich Fabian. Insofern war es zunächst auch nichts Besonderes, als die Gisa-Feuerberg-Schule mit der Idee auf Fabian zukam, ein Radio-Feature über die Namensgeberin der Schule herzustellen. „Die Schülerinnen und Schüler waren mit Feuereifer dabei und haben ein 54-Minuten-Feature mit einer tollen Mischung aus Erzählungen, Reportagen, Musik und Interviews erstellt. Nach der Ausstrahlung bekamen wir entsprechende Rückmeldungen der Hörer. Die hießen: Mehr davon!“ Die Sendung kam nicht nur bei den Hörern gut an, sondern auch bei Medienprofis und gewann so bei einem Landeswettbewerb die HörMöwe 2009. „Sich dort durchzusetzen, ist schon etwas Besonderes.“ Und beweist: Es lohnt sich, immer wieder auf UKW 98,8 beim Offenen Kanal reinzuhören.

Sicherlich nicht nur wegen dieses Erfolges arbeitet Fabian gerne mit der Vorwerker Diakonie zusammen. „Die Zusammenarbeit ist immer vorbildlich. Es gibt dort einfach viele kreative und experimentierfreudige Mitarbeiter, die auch geordnete Wege verlassen und gerne Neues ausprobieren.“

**Text und Foto:** Lutz Regenber

### „... und sie töteten Gisa“

Mit dem Radio-Feature „...und sie töteten Gisa“ haben Schülerinnen und Schüler der Gisa-Feuerberg-Schule, Fachschule für Heilerziehungspflege der Vorwerker Diakonie in Lübeck, die HörMöwe 2009 gewonnen, den Hörfunkpreis der Bürgermedien Hamburg und Schleswig-Holstein. Das Feature führt in die Zeit des Nationalsozialismus, wo Menschen mit Behinderungen das Recht auf Leben aberkannt wurde. Behinderte Menschen wurden aussortiert, in Lager abtransportiert und ermordet. So auch die damals 17-jährige Gisa Feuerberg. Die Sendung entstand unter der Anleitung von Lehrerin Ursula Häckermann und mit Unterstützung von Alexa Skripkin und Wolfgang Fabian vom Offenen Kanal Lübeck.

## Haben Sie Interesse an einem WARTEZIMMER-ABO?

Sie bieten damit Ihren Patienten und Mandanten eine zusätzliche informative und unterhaltsame Lektüre und zeigen gleichzeitig soziales Engagement.

Mit unserem Exklusiv-Abo für Anwälte sowie Ärzte, Zahnärzte und andere Praxen bekommen Sie monatlich die aktuelle Ausgabe frei Haus geliefert. Ein ganzes Jahr für 21,60 Euro (Copypreis Straßenverkauf: 1,80 Euro/Ausgabe). Auch beim Abo kommt die Hälfte des Erlöses natürlich unseren Verkäufer/innen zugute.

#### HEMPELS-Abo

**Ja**, ich möchte HEMPELS unterstützen und abonniere das Magazin für zwölf Monate zum Preis von 21,60 Euro. Will ich das Abo nicht verlängern, kündige ich mit einer Frist von zwei Monaten zum Ablauf der Mindestlaufzeit. Andernfalls verlängert sich das Abo automatisch und ist mit einer Frist von vier Wochen zum Monatsende jederzeit kündbar. Die Zahlung erfolgt nach Erhalt der Rechnung.

#### Unsere Daten

\_\_\_\_\_  
Praxis, Kanzlei

\_\_\_\_\_  
Ansprechpartner/in

\_\_\_\_\_  
Straße, Hausnummer

Bitte senden an:

HEMPELS Straßenmagazin  
Schaßstraße 4, 24103 Kiel

Fax: (04 31) 6 61 31 16

E- Mail: abo@hempels-sh.de

Oder einfach anrufen:

(04 31) 67 44 94

# HEMPELS

Das Straßenmagazin für Schleswig-Holstein

\_\_\_\_\_  
Datum, Unterschrift

\_\_\_\_\_  
PLZ, Ort



„Da ist ein Ort, wo ich hingehen kann“: HEMPELS-Geschäftsführer Reinhard Böttner, Sozialarbeiter Gerhard Schoof, Hans-Werner Letsch, Pastorin Amei Schulze-Spiekermann (v. li.) auf dem Kieler Südfriedhof.

## Ein Stück Heimat auch nach dem Tod

### Schleswig-Holsteins einzige Grabstelle für Obdachlose neu hergerichtet

> Südfriedhof Kiel, ein klirrend kalter spätwinterlicher Vormittag im März: Die Sozialarbeiter Hans-Werner Letsch und Gerhard Schoof vom Tagestreff und Kontaktladen Schaßstraße versuchen so gut es geht, den hartnäckigen Restschnee des Winters von zwei Grabplatten zu entfernen. Diese sind Teil der stattlichen historischen Grabstelle auf Feld B, Grabnummer 182. Dort, an einem ehemaligen Familiengrab, dessen Nutzungsdauer abgelaufen war, sind bisher 13 verstorbene Obdachlose namentlich verewigt, unter ihnen auch frühere HEMPELS-Verkäufer. Sie alle hätten sonst nur ein anonymes Urnenbegräbnis bekommen – ohne Namenstafel und ohne einen Ort, wo ihre Freunde trauern oder sich an sie erinnern können.

„Passt bloß auf die kleinen Pflanzen auf!“, wirft Pastorin Amei Schulze-Spiekermann ein, die neben Schoof und Letsch Mitinitiatorin ist des gemeinsam von HEMPELS, dem Mittagstisch Manna des Diakonischen Werks Altholstein und dem Ortscaritasverband Kiel getragenen Projekts „Obdachlosengrabstelle“. Eingerichtet wurde die Grabstelle Anfang 2007. Schulze-Spiekermann, die schon vorher oft in den Räumen der Stadtmission in der Kieler Schaßstraße ehrenamtlich Trauerfeiern für verstorbene Obdachlose geleitet hatte, erzählt, dass damals im Winter ungewöhnlich viele Besucher des Tagestreffs gestorben seien. Von den hinterbliebenen Freunden kam dann auch immer die Frage, wo diese denn beerdigt würden.

Auf dem Südfriedhof haben die Verstorbenen, wie die Pastorin sagt, „nun ein Stück Heimat“ gefunden, oder – wie es an der Grabstelle geschrieben steht – „eine bleibende Statt“. Denn auch Obdachlose verdienen es wie jeder andere Mensch in Erinnerung zu bleiben. „Niemand sollte anonym beerdigt werden“, meint Gerhard Schoof. „Jeder hat das Recht auf eine würdevolle Beisetzung und auch auf ein würdevolles Abschiednehmen“.

Familie haben die Verstorbenen oft nicht mehr, aber für deren Freunde und Bekannte ist ein solcher Ort von großer Bedeutung. „Dass sie dann wissen: Da ist ein Ort, wo ich hingehen kann“, sagt Hans-Werner Letsch. „Man hat die Verstorbenen oft viele Jahre ihres Lebens begleitet und möchte nicht, dass da plötzlich nichts mehr ist. Man möchte sie auch über das Leben hinaus begleiten.“

Die laufende Pflege der Grabstelle finanziert sich vor allem über Spenden. Nach dem langen Winter und rechtzeitig zu Ostern ist die Grabstelle nun neu hergerichtet worden. Blumen wurden gepflanzt, das Grab lädt mit seiner bunten Pracht zum Verweilen und Nachdenken ein.

„Wenn man hier steht“, stellt Pastorin Schulze-Spiekermann fest, „merkt man, dass der Tod zum Leben dazugehört, dass er unausweichlich ist. Gleichzeitig hat man aber ein Stück Schrecken verloren.“

**Text:** Sandra Tschackert

**Foto:** Dieter Suhr

#### Die Kieler Grabstelle für Obdachlose

ist die bisher einzige dieser Art in Schleswig-Holstein. Um dort weiterhin würdige Bestattungen vornehmen zu können, werden Spenden benötigt. Diese können auf das Spendenkonto vom Kirchenkreis Altholstein eingezahlt werden: EDG, Kto-Nr.: 11 991, BLZ: 21 060 237. Kennwort: Verw. HHSt 2120.0220 UK3.



## Das Weltgeschehen im Fokus

### World Press Photo 2010 für die besten Aufnahmen eines Jahres

> Knapp 6000 Fotografinnen und Fotografen aus 128 Ländern hatten insgesamt mehr als 100.000 Aufnahmen für die Auszeichnung mit dem renommierten *World Press Photo 2010* eingereicht. In mehreren Kategorien wurden schließlich die Arbeiten von 63 Pressefotografen prämiert. Auf den folgenden Seiten bieten wir eine kleine Auswahl der außergewöhnlichsten Fotoarbeiten. Das Foto oben

stammt von dem peruanischen Fotografen Gihan Tubbeh und zeigt einen 13 Jahre alten autistischen Jungen beim Blick auf einen Fernseher und in eine für ihn andere Welt. <



Dynamik und Athletik beim Cricketspiel: Gareth Copley aus Großbritannien fing einen magischen Moment der bei uns eher unbekanntem Sportart ein.



Rechte Spalte:

David Guttenfelder aus den USA fotografierte für AP in Afghanistan US-Soldaten, die auf Talibanschüsse reagieren. Der Soldat links im Bild besaß keine Zeit mehr, sich eine Hose überzuziehen.

In der Mitte eine Aufnahme von Joan Bardeletti aus Frankreich, welche ein Sonntagspicknick in Mosambik zeigt.

Für das Porträt eines magersüchtigen Teenagers (unten) wurde Laura Pannack aus Großbritannien ausgezeichnet.



Der Kanadier Paul Nicklen wurde für seine Aufnahme eines Seevogels in der Antarktis ausgezeichnet

Unten: Eindrücke aus dem Gaza-Streifen – Die Aufnahme des Schweden Kent Klich zeigt einen spärlich eingerichteten Wohnraum, in dessen Decke bei einem Angriff ein Loch gerissen wurde.



## Verspätete Betriebskostenabrechnung?

### Experten vom Mieterverein zu Mietrechtsfragen

> Ihr Vermieter ist nicht der schnellste. Gerade erst hat er es geschafft, Ihnen die Betriebskostenabrechnung für 2008 vorzulegen. Nachzahlung: satte 200 Euro. Diese Forderung können Sie getrost zurückweisen. Das Gesetz sieht nämlich vor, dass eine Abrechnung bis zum „Ablauf des zwölften Monats nach-Ende des Abrechnungszeitraums“ vorzulegen ist. Sie hätten die Abrechnung 2008 also spätestens am 31.12.2009 in Händen halten müssen. Um eine gute Ausrede ist Ihr Vermieter allerdings nicht verlegen: Das Abrechnungsunternehmen hat Schuld – die Unterlagen wurden verschlampt. Kann schon sein, ist aber unbeachtlich. Für Fehler seiner „Erfüllungsgehilfen“ muss der Vermieter selbst geradestehen. Und wenn die Abrechnung statt der Nachzahlung

ein größeres Guthaben erbracht hätte? Dann können Sie als Mieter dieses Geld sehr wohl noch einfordern, es gegebenenfalls sogar gegen die Miete aufrechnen, wenn Ihr Vermieter wieder langsam ist. Und dann gibt es noch § 556 Abs. 6 BGB. Eine zum Nachteil des Mieters abweichende Vereinbarung ist unwirksam, heißt es dort. Allerdings: Auch für Mieter läuft eine Frist. Einwendungen gegen eine Heiz- oder Betriebskostenabrechnung müssen bis zum „Ablauf des zwölften Monats nach Zugang der Abrechnung“ erhoben werden. Sie sind unbeachtlich, wenn sie verspätet vorgebracht werden. Und für jede Abrechnung gilt: Überprüfen Sie auch die Summe Ihrer Vorauszahlungen – selbst die wird häufig falsch angegeben. <



Antje Ahrens

Expert/innen des Kieler Mietervereins zu aktuellen Mietrechtsfragen. Diesen Monat schreibt die Volljuristin Antje Ahrens. Bei Anregungen und Fragen können unsere Leser/innen sich direkt an den Mieterverein wenden. Eine Mitgliedschaft ist erforderlich. Für Bezieher von Sozialleistungen gibt es einen Beitragsnachlass von 30 Prozent. Mieterverein in Kiel, Eggerstedtstr. 1, Tel.: (04 31) 97 91 90.

## Hartz IV im Urteil der Sozialgerichte

### Nachzahlung für Heiz- und Betriebskosten: Keine Frist für Einreichung der Abrechnungen bei ARGE

> Im November 2007 erhielt der Kläger seine Betriebskostenabrechnung für das Jahr 2006, die eine Nachforderung von 4,88 Euro auswies. Den Forderungsbetrag überwies der Kläger umgehend an seinen Vermieter und reichte die Abrechnung im Februar 2008 beim Jobcenter Kiel mit der Bitte um Erstattung ein. Das Jobcenter lehnte die Übernahme mit der Begründung ab, der Kläger habe den Antrag auf Übernahme der Nachzahlung „nach den Regelungen des Jobcenters Kiel“ nicht rechtzeitig im Sinne von § 37 SGB II gestellt. Zudem bestünde kein „Bedarf“ mehr, weil der Kläger die Forderung bereits bezahlt habe. Gegen diese Entscheidung legte der Kläger erfolglos Widerspruch ein. Das sich anschließende Klageverfahren endete mit einem Klageanerkennnis des Jobcenters. Die Mitteilung der Klägers über die Betriebskostennachforderung

nämlich ist kein neuer Antrag, für den eine Leistungsgewährung für die Zeit vor der Antragstellung ausgeschlossen wäre, sondern stellt lediglich eine Information der ARGE über die tatsächlichen Mietkosten dar, deren Übernahme bereits mit dem Antrag bzw. Folgeantrag auf Leistungen nach dem SGB II gestellt ist. Rechtlich unerheblich ist auch, ob die Forderung zum Zeitpunkt der Einreichung bei der ARGE bereits bezahlt ist oder nicht. (Urteile: SG Dresden, Urte. v. 2.9.2009, S 34 AS 634/08; SG Frankfurt, Urte. v. 18.8.2008, S 26 AS 1333/07; Sächsisches LSG, Urte. v. 3.4.2008, L 3 AS 164/07). <



Helge Hildebrandt

Wir veröffentlichen jeden Monat Urteile, die für Bezieher von Hartz IV und anderen Sozialleistungen von Bedeutung sind. Unsere Servicereise entsteht in Zusammenarbeit mit dem Experten für Sozialrecht Helge Hildebrandt, Rechtsanwalt in Kiel.

## Zugehört

Musiktipps  
von Carsten Wulf



### BEACH HOUSE: Teen Dream



Beach House  
Teen Dream  
Sub Pop/Cooperative Music

„Teen Dream“ ist das dritte Album des Duos Beach House der Französin Victoria Legrand und dem Amerikaner Alex Scally. Seit 2005 produzieren die beiden wunderschöne Melodien, die einen sofort in ihren Bann ziehen. Die atmosphärische und verträumte Musik eignet sich zum Entspannen und ist fast schon hypnotisierend. Die Mischung aus psychedelischer Hippie-Musik, 80er New Wave und etwas verschrobenem Folk trifft den Nerv der Zeit und ist doch ganz eigen und besonders. Dream-Pop, der am warmen Kamin als auch bei einem schönen Sonnenuntergang im bald kommenden Sommer seinen Zauber entfacht. Eine echte Perle!

### VAMPIRE WEEKEND: Contra



Vampire Weekend  
Contra  
XL/Beggars Group

Vier junge Männer aus New York, Absolventen einer Elite-Uni, optisch eher klassisch-konservativ oder fast schon schnöselig wirkend, ein Plattencover, welches diesen Eindruck verstärkt und ein Bandname, der einen eher eine Gothic- oder Emo-Band vermuten lässt. Vampire Weekend sind ein Beispiel dafür, dass man einen zweiten Blick riskieren und sich mit dem Inhalt beschäftigen sollte. Das Quartett erfreut mit weltoffener, frischer und positiver Musik jenseits aller Klischees oder Genre-Beschränkungen. Afrikanische und orientalische Einflüsse treffen auf modernen Indierock, elektronische Klänge auf Reggae- und Ska-Elemente, 80er-Jahre-Referenzen auf 60er-Beach-Boys-Pop. Urlaubsstimmungsmusik!

## Durchgelesen

Buchtipp  
von Ulrike Fetkötter



### HELENA KADARE : Eine Frau aus Tirana



Helena Kadare  
Eine Frau aus Tirana  
Residenz Verlag

Susanna ist 24, sie arbeitet in einem Verlag und ist zufrieden mit ihrem ersten Job. Sie ist voller Hoffnung und sie will heiraten: Viktor, der ein halbes Jahr lang wie vom Erdboden verschwunden war und plötzlich wieder vor ihr steht. Susanna ist auf dem Weg ins Leben einer erwachsenen Frau. Dies ist ein besonderes Leben, ein Leben unter besonderen Umständen. Denn Susanna ist eine Frau aus Tirana. Sie lebt in den engen Grenzen am Rande der Welt, im Albanien von Enver Hoxha, wo mit den Hoffnungen auch die Angst wächst – und bei manchen auch der Mut.

Als ein gefeierter Schriftsteller wegen seines neuen Manuskripts, welches bereits bei Susanna im Verlag kursiert, an den Pranger gestellt wird, beginnt sie ihr Leben mit anderen Augen zu sehen – und auch ihren Mann. „Ich bin mit einem Konformisten verheiratet, dachte sie verloren, als hätte sie eine unwillkommene Entdeckung gemacht. Sonderbar. Ja, genau das ist er: ein Konformist. Traurig schaut sie ihre Mutter an. Wie sollte sie ihr all das bloß erklären?“

Helena Kadare erzählt mit eindringlicher und dichter Sprache die Geschichte einer Frau, die sich entscheidet: für ein Leben, das den Mut erfordert, sich in einer Welt der totalen Kontrolle die innere Freiheit zu bewahren. Dabei ermöglicht sie den Lesern einen eindrücklichen Blick in das fast exotisch anmutende Alltagsleben einer steinzeitlich stalinistischen Gesellschaft.

## Angeschaut

Filmtipp  
von Oliver Zemke



### LARRY & ETHAN COEN: A Serious Man



Larry & Ethan Coen  
A Serious Man

Larry Gopnik führt 1967 als jüdischer, verheirateter, angehender Physikprofessor ein zufriedenes Mittelklasseleben in Minneapolis, als plötzlich und ohne erkennbare Ursache alles schiefzugehen scheint. Seine Frau gesteht ein Verhältnis und schmeißt ihn aus dem gemeinsamen Haus, sein bei ihm wohnender Bruder soll verhaftet werden, an seiner Schule wird er mit einem Bestechungsversuch eines Schülers konfrontiert. Dann steht noch eine Verleumdungsklage im Raume, und ein Begräbnis, welches er bezahlen soll, obschon der Tote sein Nebenbuhler war, setzt allem die Krone auf.

Larry bewahrt trotz dieses nicht enden wollenden Alptrahms die Contenance, wartet stoisch auf Besserung, sucht erfolglos Rat bei mehreren skurrilen Rabbis, und als tatsächlich ein wenig Hoffnung aufkeimt, schlägt das Schicksal erneut zu. Ein Film also, der schwere Kost serviert? Ja und Nein, denn es ist wirklich traurig, wie es mit Larrys Leben bergab geht. Doch die Coen-Brüder sind wahre Meister des rabenschwarzen und lakonischen Humors (schon bewiesen in „ Fargo“ oder „ The Big Lebowski“), auch ihr neuer Film ist herrlich absurd und gespickt mit witzigen Ideen. Und die Schauspieler? Alle sind unbekannt, was jedoch der Güte des Films nicht im Weg steht. Im Gegenteil: frische und unverbrauchte Gesichter, hervorragend besetzt bis in die kleinste Nebenrolle. 105 sehenswerte Minuten. FSK: 12 J.

**SA 3.4. / 11 UHR**  
**Metalfestival in Lübeck**

2. „Rocktower Festival Lübeck“ in der **Musik- und Kongresshalle**. Ein vierzehnstündiger Konzertmarathon mit 19 Bands der internationalen Metal- und Hardrock-Szene.

**SO 4.4. / 11 UHR**  
**Jazzfrühschoppen in Husum**

Die Storyville Jazzband steht für den Jazz der 40er Jahre, den New Orleans-Revival-Jazz. So werden im **Husumer Speicher** Standards gespielt, Gospels und Hymnen – aber auch Gassenhauer.

**MO 5.4. / 19 UHR**  
**Otto-Reuter-Abend in Schleswig**

Im **Stadttheater**, Kammerspiele (Lollfuß 49), singt Stefan Bergel Couples von Otto Reutter, am Klavier begleitet von Christoph Wiatre. Reuters Kehrreimlieder bieten mit zeitlosem Witz Einblicke in das gesellschaftliche Leben des vorvergangenen Jahrhunderts.

**MI 7.4. / 17 UHR**  
**Ausstellungseröffnung in Kiel**

Eröffnung der Ausstellung „Musik als Heimat“ im **Foyer des Audimax** der Universität. Sie beschreibt Leben, Wirken und Werk des 1809 in Hamburg geborenen Komponisten und Geigers Frederik Pacius, der als Vater der finnischen Musik gilt. Die zweisprachige Ausstellung (deutsch und finnisch) ist bis zum 4. Mai, Mo – Do von 8 bis 19 Uhr, Fr von 8 bis 14 Uhr, geöffnet.

**SA 10.4. / 20 UHR**  
**Genesis-Tributeband in Flensburg**

Die britische Kultband Genesis gehört zu den Supergroups der Rockgeschichte und war schon in den 70ern Garant für innovativen Artrock und progressives Musiktheater. Die Tributeband „The Path of Genesis“ spielt im **Flensburger Roxy**.

**SO 11.4. / 10 UHR**  
**Slow Food, Rum & Zuckermarkt in FL**

Genusmarkt rund um Süßes, Alkoholisches und Regionales mit Verkostung, Vorführung von Herstellungsprozessen, Mitmachangeboten für Kinder und Erlebnisausstellung zum ökologischen Landbau im **Flensburger Schifffahrtsmuseum** (Schiffbrücke).

**MO 12.4. / 15 UHR**  
**Vernissage in Kiel**

Eröffnung der Ausstellung „Kreative Unterschiede“ in der kleinen **Galerie der Brücke S-H** (Muhliusstr. 94). Die Mal- und Zeichenkünstler aus dem Schleswiger Wohnhaus „Psychose und Sucht“ zeigen in einer Werkchau die breite Palette ihres Könnens. Zu sehen bis zum 25.6., Mo – Do 9 bis 15 Uhr, Fr. 9 bis 13 Uhr.

**DO 15.4. / 20 UHR**  
**Gitarrenkonzert in Kiel**

Ulli Bögershausen ist ein Gitarrenzauberer, dessen Kompositionen und Arrangements von vielen nachgespielt werden. Zu erleben ist Bögershausen im **Kieler KulturForum** (Andreas-Gayk-Str.).

**SA 17.4. / 20 UHR**  
**Jazz in Rendsburg**

Die Berliner Sunday Stompers spielen im **Restaurant Tüxen** (Lancasterstr. 44) traditionelle Titel in einem swingenden Dixieland-Sound, aber auch schwarzen Hot Jazz und Ragtime.

**FR 23.4. / 19.30 UHR**  
**Dinner-Krimi in Kiel**



„Bei Verlobung: Mord“ im **Steigenberger Conti Hansa** (Schlossgarten). Jeder hat die Wahl, tatkräftig zur Überführung des Mörders beizutragen oder der Auflösung des Krimis als stiller Augenzeuge beizuwohnen.

**SA 24.4. / 15 UHR**  
**Buch-o-mat in Kiel**

Offizielle Eröffnung des „Buch-o-mat“ vor der **Galerie kielkind** (Kleiststr. 62a). Jeder kann rund um die Uhr kostenlos Bücher entnehmen oder für andere deponieren. Zur Eröffnung lesen Autoren eigene Texte. Gleichzeitig wird die Ausstellung „rund ums Buch“ eröffnet, die bis zum 30.4. Di. von 16 bis 20 Uhr, Do/Fr von 15 bis 18 Uhr geöffnet ist.

**SA 24.4. / 20 UHR**  
**Max Raabe in Heide**



„Übers Meer“ – das neue Solo-Konzertprogramm von Max Raabe im **Tivoli** (Turnstr.). Lieder, Schlager und Couplets, überwiegend aus den 1920er und frühen 30er Jahren. Begleitet am Flügel von Christoph Israel.

**MI 28.4. + Do 29.4. / 20 UHR**  
**Kafka in Flensburg**

Die **Theaterwerkstatt Pilkentafel** zeigt mit „Die Verwandlung“ von Franz Kafka eine der berühmtesten Erzählungen der Literatur des 20. Jahrhunderts.

**DO 29.4. / 20 UHR**  
**Musikalisches Theater in Eckernförde**

Das Tourneetheater „Thespiskarren“ zeigt im **Theatersaal der Stadthalle** das Stück „Chorprobe“, ein erfolgreiches musikalisches Theater von Dietmar Bittrich.

**FR 30.4. / 20.30 UHR**  
**Husum: Disco in den Mai**



Tanz in den Mai im **Husumer Speicher** mit Freddy Fischer and his Cosmic Rocktime Band.

**FR 30.4. / 20 UHR**  
**Komödie in Lübeck**

Das Theater Fabelhaft im **Rockinteddy** (Schwartauer Landstr. 114) spielt das Stück „Hexenschuss“, eine spritzige Komödie von John Graham.

## „Im Prinzip bin ich ein glücklicher Mensch“

Husum: Willi Wallner, 58, war 37 Jahre obdachlos und hat jetzt eine Wohnung

> Ich weiß, für die Husumer bin ich wegen meiner Mundart Willi, der Bayer. Dabei bin ich in einer Kleinstadt in Baden-Württemberg zur Schule gegangen und nach der Lehre als Matrose und Maschinist auf einem Binnenschiff den Rhein rauf und runter gefahren. Bis ich 21 war und heiraten wollte. Doch an dem Tag, an dem die Eheschließung stattfinden sollte, bin ich abgehauen. Im Streit mit der Schwiegermutter, die dann gar nicht dazu wurde. Das ist nun immerhin 37 Jahre her. Seit damals und bis vor kurzem habe ich ohne festen Wohnsitz gelebt und oft draußen geschlafen. Obwohl ich mich dabei nie wirklich einsam gefühlt habe, bin ich jetzt doch froh, seit ein paar Monaten in Husum eine kleine Einzimmerwohnung zu haben. Aber dazu später mehr.

Eine gewisse Unruhe steckt wohl schon mein ganzes Leben in mir. Ich bin viel rumgekommen, habe mir die Welt angesehen und mich mit Jobs über Wasser gehalten. Doch immer wieder führten mich meine Wege für ein paar Monate im Jahr nach Nordfriesland, insbesondere nach Husum. Praktisch vom ersten Tag an, seit es HEMPELS gibt, verkaufe ich unsere Straßenzeitung, wenn ich in Husum bin. Mich kennen also viele Leute und ich kenne meine Kunden. Und wenn ich in Husum vor Plaza stehe, dann weiß ich auch, an welchen Tagen ich besser verkaufe und an welchen nicht. Ehrlich gesagt: Gelegentlich ist es schon frustrierend, wenn ein Stammkunde freundlich nickt und sagt: Danke, aber ich habe die Zeitung schon in einer anderen Stadt gekauft.

Niemand soll glauben, dass man nur von dem HEMPELS-Verkauf leben kann. Ich versuche, mit dem einen oder anderen Zusatzjob über die Runden zu kommen. Schulden machen gibt es bei mir nicht. Damit die Ausgaben nie höher sind als

die Einnahmen, muss ich gut organisiert sein. Betteln will ich nicht, der Job als Zeitungsverkäufer gibt mir zudem das Gefühl, so was wie ein kleiner Unternehmer mit einer sinnvollen Aufgabe zu sein. Zum Glück kann ich in der Husumer Bahnhofsmission dreimal täglich essen.

Doch zurück zu meiner kleinen Wohnung, die ich seit ein paar Monaten in Husum habe. Manchmal kann ich es selbst nicht glauben, dass ich doch noch sesshaft werde nach diesen vie-



len Jahren auf der Straße. Aber meine angeschlagene Gesundheit ließ mir keine andere Wahl. Außerdem kosten die Schließfächer im Bahnhof, in denen ich bisher meine Habseligkeiten verwahrt habe, auf Dauer viel zu viel Geld. Nun stehe ich manchmal in meinem Zimmer und gucke an die Decke über mir, an die Wände um mich rum, durchs Fenster an die Wand des Hauses gegenüber. Irgendwie fehlen mir Sonne, Mond und Sterne, Wind und Wolken und das weite Feld. Und dann gehe

ich auch schon mal wieder nach draußen und suche mir einen Platz, um dieses Gefühl nicht eingengt zu sein wieder hautnah erleben zu können.

Aber eigentlich geht es mir gut, im Prinzip bin ich ein glücklicher Mensch.

**Aufgezeichnet von:** Klaus Schmidt, Ralf Tschoeltsch  
**Foto:** Peter Brandhorst

## Ja, ich möchte HEMPELS unterstützen!

### Fördermitgliedschaft

Ich möchte Fördermitglied von HEMPELS werden und zahle monatlich / jährlich \_\_\_\_\_ Euro

Einzug (erfolgt bei Beträgen unter 5 Euro/Monat vierteljährlich)

Überweisung auf das Konto 1 316 300 bei der EDG BLZ 210 602 37

HEMPELS e.V. ist vom Finanzamt Kiel (Nord-GL 4474) als mildtätig anerkannt. StNr. 1 929 184 342

Bitte schicken an:  
 HEMPELS Straßenmagazin  
 Schaßstraße 4, 24103 Kiel  
 Fax: (04 31) 6 61 31 16

### Meine Anschrift

\_\_\_\_\_  
 Name, Vorname

\_\_\_\_\_  
 Straße, Hausnummer

\_\_\_\_\_  
 PLZ, Ort

\_\_\_\_\_  
 Telefon

\_\_\_\_\_  
 E-Mail

### Bankverbindung (nur bei Einzug)

\_\_\_\_\_  
 Konto-Nr.

\_\_\_\_\_  
 Bankleitzahl

\_\_\_\_\_  
 Bankinstitut

\_\_\_\_\_  
 Datum, Unterschrift

**HEMPELS**  
 Das Straßenmagazin für Schleswig-Holstein



Diesen Monat HEMPELS-Verkäufer

## Marco Fentsahm, 32, Lübeck

### Was ist deine stärkste Eigenschaft?

Meine Kontaktfreudigkeit. Ich habe keine Berührungsängst und immer ein offenes Ohr für andere. Und ich helfe gerne.

### Was deine schwächste?

Mit Stress und Streit komme ich überhaupt nicht klar. Ich habe ein Borderline-Syndrom. Und bei Stress passieren leicht Sachen, die ich nicht will.

### Deine größte Leistung im bisherigen Leben?

Dass ich es ohne ärztliche Hilfe geschafft habe, von Drogen und Alkohol wegzukommen. Und dass ich in Lübeck meine Borderline-Erkrankung ganz gut in den Griff bekommen habe.

### Die schlimmste Niederlage?

Der Absturz in die Drogensucht. Und dass ich keine Ausbildung geschafft habe.

### Mein erstes eigenes Geld habe ich verdient mit ...

Mit 16. Da habe ich mit einem Freund zusammen Malerarbeiten erledigt.

### Ich kann auf alles verzichten, nur nicht auf ...

Freunde.

### Wenn ich fünf Euro übrig habe, dann für ...

Essen.

### In den nächsten Woche freue ich mich auf ...

den Besuch bei meiner Freundin Katja R. in Heiligenhafen.

### In meinem Leben möchte ich unbedingt noch ...

wieder eine feste Arbeit haben und Kinder in die Welt setzen.

### Meine Arbeit für HEMPELS ist mir wichtig ...

weil sie meinem Leben Rhythmus gibt und weil ich das Geld brauche.

## Neue HEMPELS-Obleute

Unsere Kieler Verkäuferinnen und Verkäufer haben sich jetzt bei ihrer turnusmäßigen Sitzung ihre neuen Obleute gewählt. Melanie Bredemeyer und Christoph Hehn werden diese verantwortungsvolle Aufgabe übernehmen. Obleute sind die Vertrauenspersonen unserer Verkäufer und stehen mit Rat und Tat bei allen Fragen rund um die Verkaufsarbeit zur Verfügung.

## Rücksicht auf Hunde

Viele unserer Verkäufer/innen sind große Tierliebhaber. Auch Marianne Hagenow besitzt einen Hund. Der kleine Mischling Rocky ist ihr ein treuer Begleiter durch den Alltag. Deshalb ist es unserer 55-jährigen Kieler Verkäuferin ein wichtiges Anliegen, auf einen respektvollen Umgang der Menschen mit Hunden hinzuweisen. Denn immer wieder beobachte sie auf den Straßen, so erzählt uns Marianne, dass sich Menschen Hunden gegenüber rücksichtslos verhalten. Dass man auch auf Hunde nicht einprügelt, sollte eigentlich eine Selbstverständlichkeit sein. Den Appell unserer Verkäuferin, sich stets entsprechend zu verhalten, geben wir hiermit gerne weiter.

## LESERBRIEF

### „Interessante Geschichten“

Zu: Jugendausgabe; Heft 167

Liebe HEMPELS-Redaktion, ein großes Kompliment für die gelungene Jugendausgabe! Mit viel Freude haben wir die Texte Ihrer Jugendredaktion gelesen und finden, dass lauter interessante Geschichten erzählt werden. Die Artikel zeugen vom Interesse und Engagement dieser Generation am gesellschaftlichen Miteinander.

Holger Hilmer, per E-Mail

## KLEINANZEIGEN

**HEMPELS-Mitarbeiter sucht:** Je 1 Schlafcouch, Tisch, Dreiercouch, Zweiercouch, Sessel, Geschirrspüler und Telefon. Möglichst günstig und in Kiel. Rüdiger: (01 76) 26 99 11 65.

**Flensburger Tagestreff der Diakonie sucht** für wohnungslose Menschen ausrangierte Handys ohne Sim-Lock. Mo – Do 7.30 – 13 Uhr, Fr 7.30 – 12 Uhr, Johanniskirchhof 19. Telefon: (04 61) 480 83 25.





HEMPELS präsentiert Koch-Ideen:

## Richards Schweinemedallions in Pfeffer-Rahmsoße

Seit gut drei Jahren gehört Richard Jensen zu unseren Kieler Verkäufern. Sein Platz ist vor dem Lidl in der Stormanstraße. Mehrere Wochen konnte Richard nicht arbeiten, weil er im Krankenhaus lag. Und jetzt ist auch noch seine fünf Jahre alte Mischlingshündin Cheyenne krank. Vor einem halben Jahr wurde sie bereits wegen eines Fetttumors operiert. Inzwischen ist der Krebs nachgewachsen und die Hündin müsste erneut operiert werden. Das Geld dafür kann Richard nicht aufbringen, was ihm großen Kummer bereitet. Dennoch will er den Kopf nicht hängen lassen. In unserer Rezeptrubrik empfiehlt der 50-Jährige, der mehrere Jahre als Koch gearbeitet hat, unseren Lesern ein einfaches und leckeres Essen.

Für 4 Personen etwa 600 bis 700 Gramm Schweinefilet (gibts günstig im Supermarkt) in Scheiben schneiden. Mit Speckscheiben umwickeln und in einer Pfanne je Seite etwa 3 Minuten braten, bis es innen noch zartrosa ist. Fleisch herausnehmen und abgedeckt ruhen lassen. In der Pfanne Champignons, Zwiebeln und grüne Pfefferkörner braten, mit Rotwein ablöschen. Dann mit Sahne aufgießen und mit etwas Bratensoßenpulver abschmecken. Dazu passt Baguettebrot. Richard wünscht guten Appetit!

Zutaten für 4 Personen:  
600-700 g Schweinefilet  
8 Speckscheiben  
250 g Champignons  
2 mittelgroße Zwiebeln  
2 EL grüne Pfefferkörner  
1 Tasse Sahne  
1 Tasse Rotwein  
1 TL Bratensoßenpulver

## „Ich sage mich los von dir, mein Freund“

### Wie ein Besucher des Flensburger TAT mit seiner Alkoholkrankheit umgeht

> 45 Jahre alt ist Volker Unrau inzwischen, weit mehr als die Hälfte seines Lebens hat er abhängig Alkohol getrunken. Seit vergangenen Dezember lebt der Besucher des Flensburger diakonischen Tagestreffs für wohnungslose Männer trocken. Den ersten Alkohol trank der in der Nähe von Schleswig aufgewachsene Volker Unrau als 14-Jähriger, zunächst an Wochenenden in den Discos. Seit seinem 20. Lebensjahr war er abhängig. In seinem erlernten Beruf als Tischler und Zimmermann hat er später wegen der Alkoholkrankheit nicht mehr arbeiten können. Für HEMPELS hat der 45-Jährige jetzt nach seiner letzten erfolgreichen Therapie einige Gedanken über „meinen Freund Alkohol“ zu Papier gebracht und so seinen langjährigen Umgang mit der Sucht beschrieben: „Mein Freund, am Anfang unserer Freundschaft konnte ich dich sehr gut leiden. Du warst immer für mich da und machtest mich locker. Du löstest Probleme, ich fühlte mich wohl in deiner Gesellschaft. Ja, du warst

mein Halt in allen Lebenslagen. Dass du bald der Grund warst, warum sich meine Familie von mir entfernte, das war mir egal. Eher freute ich mich darüber, denn so konnte ich mich doch ungestört mit dir beschäftigen. Als ich dann auch noch meine Arbeit wegen dir verlor, mein Freund, ging es mir super. Konnte ich mich doch nun den ganzen Tag mit dir beschäftigen. Dann baute ich wegen dir körperlich immer mehr ab und machte Schulden, nur um in deiner Gesellschaft sein zu können. Ich bekam Krampfanfälle, mir ging es körperlich immer schlechter, ich war abhängig geworden von dir, meinem Freund. Heute möchte ich deine Freundschaft nicht mehr. Ich hasse dich für alles, was du mir angetan hast.

Ich sage mich los von dir und möchte mit dir nichts mehr zu tun haben. Ich entscheide mich gegen deine Freundschaft, denn ich weiß inzwischen, du würdest mich bald ins Grab bringen. Ich möchte mit dir nichts mehr zu tun haben.“ <



Er hofft, seine Alkoholkrankheit besiegt zu haben: TAT-Besucher Volker Unrau aus Flensburg.

Das jeweilige Sudoku-Diagramm muss mit den Ziffern 1 bis 9 aufgefüllt werden. Dabei darf jede Zahl in jeder Zeile und jeder Spalte und in jedem 3x3-Feld nur einmal vorkommen. Die Lösungen veröffentlichen wir im nächsten Heft.

6			8			9		
4	1			5			2	8
			7		4			
		8	4	3	9	2		
	6	7		2		5	9	
		2	6	7	5	8		
			8		7			
8	3			9			6	7
7			6					5

Leicht

	2							7
		8		3		4		
9				5				3
	3	7	9		1	6	2	
		4				3		
	1	9	4		3	8	5	
6				1				8
		5		2		9		
	7							6

Schwer

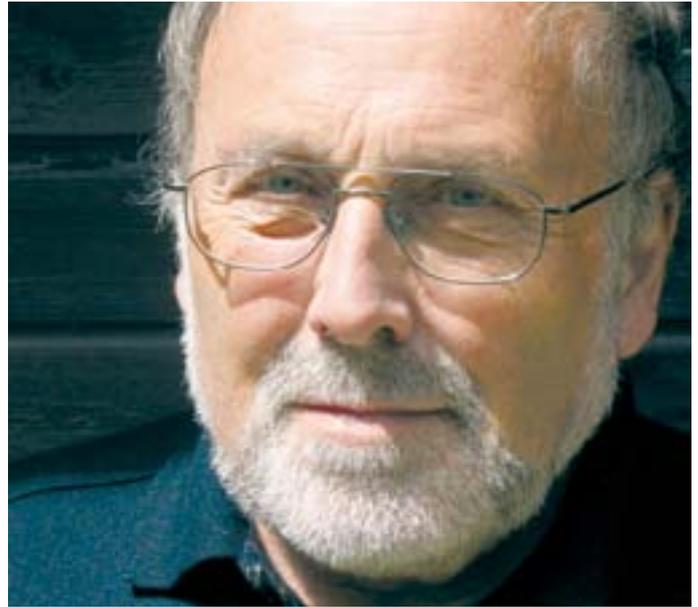
HEMPELS-KARIKATUR von Bernd Skott



Gewinnspiel



Haben Sie zuvor das kleine Sofa gefunden? Dann Seite 2 lesen und mitmachen!



## Mein Staatsbesuch

> Wenn Scherzkekse, Witzbolde oder Clowns wie Herr Westerwelle jetzt überall ihre Staatsbesuche machen und dazu ihre Verwandten und Freunde mitnehmen, dann kann ich als Kabarettist das ja wohl auch mal tun. Also bin ich zu einem persönlichen Staatsbesuch nach Österreich aufgebrochen, um dem Ski-Gebiet Obergurgl die Ehre meines Besuches zu geben. Meine jüngste Tochter Franca begleitet mich als Beraterin. (Sie achtet streng auf meinen Bierkonsum – 2 Gläser am Tag – und führt darüber Protokoll.) Allerdings muss ich die Reise- und Hotelkosten im Unterschied zu staatlich angeforderten Beratern selbst tragen.

Eine der wichtigsten Aufgaben meines Staatsbesuches ist es, darüber zu wachen, ob das europäische Seilbahngesetz, wie wir es in Schleswig-Holstein streng zu beachten haben, auch hier ordentlich eingehalten wird. Es gibt hier nämlich tatsächlich noch mehr Seilbahnen, Gondeln, Schlepplifte als bei uns. Manche Seilbahnen sind sogar noch etwas größer als die vom Bungsberg. Auch die Schneeverhältnisse entsprechen etwa denen von Hamburg bis Flensburg vor wenigen Wochen. Ich habe mir einen Skilehrer genommen, um seine fachliche

Qualifikation zu prüfen. Er ist häufig etwas respektlos, brüllt mich zum Beispiel mitten auf der Piste an: „Net scho wieda den Orsch zu tief, Hans!“ Nun, er weiß eben nichts von meiner staatlichen Mission und hält mich für einen Touristen.

Ansonsten alles ganz normal „Im Internat Bubenburg haben’s jahrelang kleine Jungen misshandelt, auch in der Erzabtei St. Peter in Salzburg und sonst noch wo.“ Also auch kirchlich gesehen keine besonderen Vorkommnisse.

Pfüat euch mitnand! <

Der Satiriker Hans Scheibner hat sich auch als Kabarettist, Liedermacher und Poet einen Namen gemacht. Im Buchhandel erhältlich ist unter anderem „Wer zuletzt lacht, macht das Licht aus“ (dtv).

## Ollie's Getränke Service in Langwedel, Kieler Str. 10

Getränke, Fassbier und Zapfanlage, Wein und Sekt, Lieferservice bis Kiel und weiter... und wir stellen Ihnen die Ware in den Kofferraum

Vom 5. bis 10. 4. 2010 im Angebot:



Coca Cola

8,49 EUR je 12 x 1 l  
+ Pfand

Ollie's Getränkeservice  
Kieler Straße 10  
Langwedel

Tel.: 0 43 29 / 8 16

Öffnungszeiten:

Mo 9-18 Uhr  
Di, Mi, Do 14-18 Uhr  
Fr 9-18 Uhr  
Sa 9-13 Uhr

**OBOLUS**  
Bundlicher für Kieler Empfänger

**Bitte Spenden!**

Kirchenweg 22  
24143 Kiel-Gaarden  
0431 / 239 38 28

Lerchenstraße 19a  
24103 Kiel  
0431 / 710 340 20

Hertzstraße 73  
24149 Kiel-Dietrichsdorf  
0431 / 200 72 12

Wir bitten die Kieler Bevölkerung um weitere Sachspenden:  
Kleidung, Kinderspielzeug, Elektrogeräte, etc... Vielen Dank!

Obolus ist ein Projekt von

**ELEKTRO FAHRRÄDER**

*Wir haben Zeit für Ihre Fragen!*

**fahrradies**  
SPEZIALRÄDER · WERKSTATT · RAHMENBAU  
adalbertstraße 11 · 24106 kiel-wik

► Beratung + Termine ► tel: 04 31 - 33 20 16 · fax: 33 63 81  
www.fahrradies-kiel.de



## Mit uns kommen Sie schneller ans Ziel!

Und mit unserer Abokarte fahren Sie dabei auch noch richtig günstig!

**KVG**  
fahr ich gern!

www.kvg-kiel.de

**Ambulantes Pflege team**  
*Bliev to Huus*

Jederzeit für Sie in Ihrer Nähe erreichbar

04 31 – 64 73 730  
0 43 31 – 43 49 026  
0 43 34 – 18 90 25